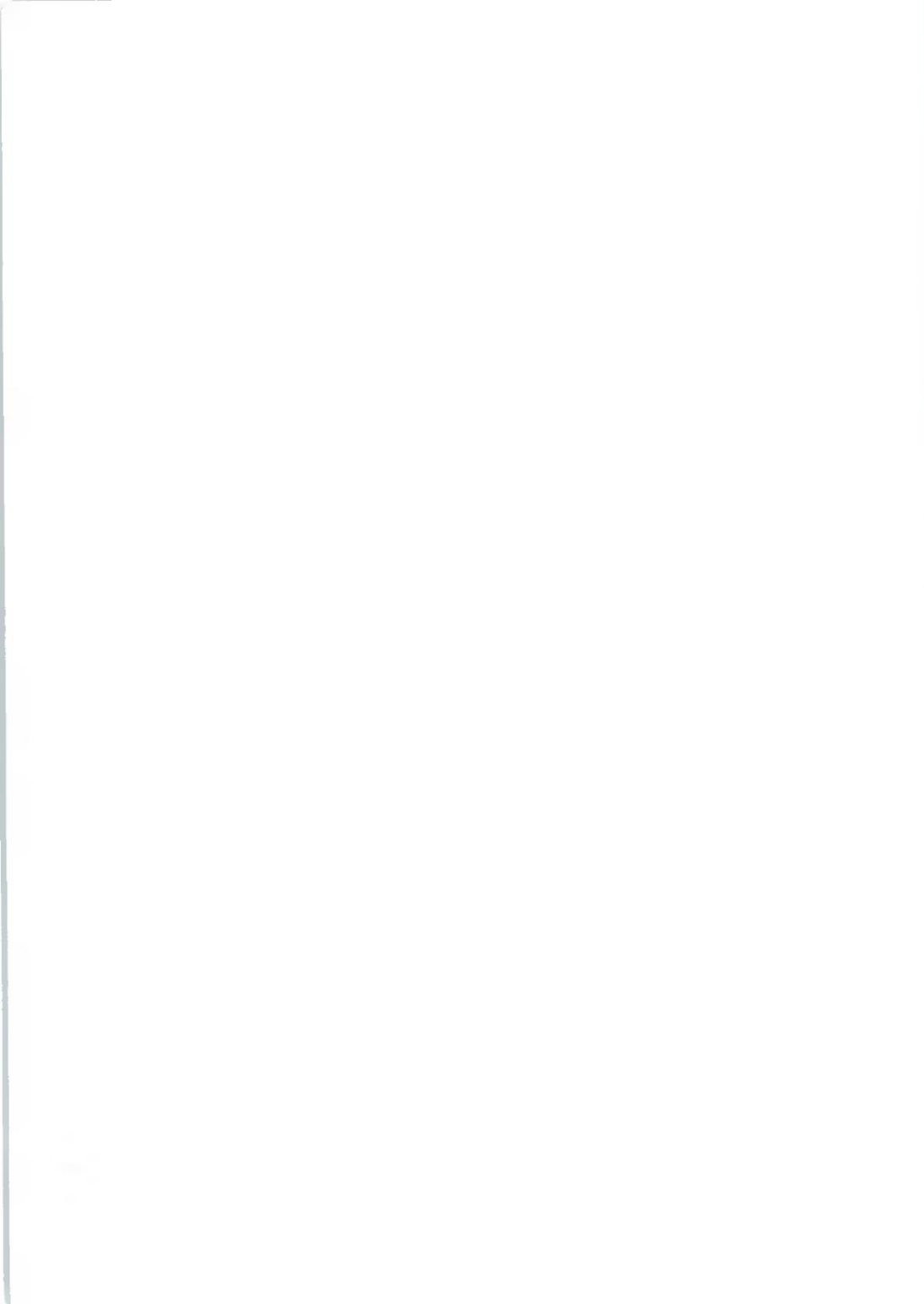


Österreichisches Museum für Volkskunde



Sonderausstellung
aus der Schmucksammlung

ZUMACHEN - AUFMACHEN



ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR VOLKSKUNDE
Hauptgebäude Wien, Gartenpalais Schönborn

Sonderausstellung
aus der Schmucksammlung

ZUMACHEN - AUFMACHEN

KATALOG

Wien 1983
Im Selbstverlag
des österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer Österreichisches Museum
für Volkskunde
Herausgeber Laudongasse 15-19
und Verleger: A-1080 Wien

Direktion: Dr.Klaus BEITL

Ausstellung
und Katalog: Dr.Gudrun HEMPEL

Umschlagbild
und Plakat: Druck: Pillerdruck,
1070 Wien

Wien 1983

Alle Rechte vorbehalten

Offsetdruck: Verband der wissenschaftlichen
Gesellschaften Österreichs, A-1070 Wien

ISBN 3-900 359-19-9

INHALT

Vorwort	
Von Klaus Beitzl	5
Einleitung	
Von Gudrun Hempel	9
Katalog	
Von Gudrun Hempel	15
A. Filigranarbeiten	17
B. Treibarbeiten	26
C. Gepresster/Gestanzter Schmuck	27
D. "Sicherheitsnadeln"	32
E. Gegossener Schmuck	37
F. Gedrechselte Arbeiten	42
G. Gepresste Hornknöpfe	49
H. Be-arbeitete/ver-arbeitete Sachen	51
I. Bildzeugnisse	57
Literatur	58
Abbildungen	63

VORWORT

Das Österreichische Museum für Volkskunde hat im Verlauf der vergangenen fünf Jahre eine grundsätzliche Verbesserung seiner Raumverhältnisse dadurch erreichen können, daß sowohl im Hauptgebäude, dem Gartenpalais Schönborn, wie auch in den dazu erworbenen Bauwerken des ehemaligen Luftschutzbunkers im Schönbornpark zu Wien, des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee und der Arbeits- und Präsentationsstelle in Mattersburg, ausreichend Platz geschaffen werden konnte für den planmäßigen Aufbau geordneter und leicht zugänglicher Studiensammlungen für die verschiedenen Gegenstandsbereiche volkskundlichen Sammelns. Die breitangelegte wissenschaftliche und konservatorische Aufarbeitung der bislang vielfach unzulänglich deponierten Sammlungen ist im Gange. Die Bewältigung dieser Massen volkskundlichen Sammlungsgutes erfolgt schwerpunktmäßig; schrittweise werden einzelne Gegenstandsgruppen aufgearbeitet und alsbald auch für eine schaumäßige Darstellung aufbereitet.

Diese Vorgangsweise hat sich inzwischen bewährt, wobei das vorläufige Fehlen einer großzügigen Ausstellungsmöglichkeit im Museumshauptgebäude uns bislang nur klein bemessene Schritte auferlegt hat. In Planung befindet sich deshalb eine geräumige Ausstellungshalle auf dem Betonsockel des ehemaligen Luftschutzbunkers im Schönbornpark, wo die schier unerschöpflichen Sammlungsreserven des Österreichischen Museums für Volkskunde einem stets anwachsenden interessierten Publikum in umfangreicheren Schauen dargeboten werden kann und solcher Art in der Wiener Josefstadt ein neuer Mittelpunkt kultureller Manifestation geschaffen wird.

Vorläufig ist uns nach außen hin noch verhaltene Museumsarbeit auferlegt, welche in unseren Sonderausstellungen, wie wir hof-

fen, dennoch das energische und zielstrebige Bemühen interner Museumsarbeit erkennen lassen. Frau Dr. Gudrun Hempel hat sich in diesem Rahmen vor allem der Aufarbeitung der wertvollen Sammlung volkstümlichen Schmuckes angenommen. Ausstellung und Katalog "Schmuck aus Haaren" (1981/83) waren ein erstes Ergebnis auf diesem Feld; die zweimalige Verlängerung der Ausstellung und die Notwendigkeit einer zweiten Auflage des Kataloges Beweise für ein wachsendes Interesse der Fachwelt und des Publikums.

Anders als der Schmuck, die persönlichen Erinnerungsstücke, Gedenkbilder und kunstvollen Stickereien aus Menschenhaar, die ein in sich geschlossenes Ausstellungsthema ergeben hatten, erscheint die Darstellung jenes trachtlichen Beiwerkes von Schließen, Haken, Schnallen und Knöpfen, welches von Frau Dr. Hempel nunmehr einer umfassenden musealen Bearbeitung unterzogen wurde, zunächst wenig griffig.

Der funktionelle Aspekt dieser kleinen Dinge, die, aus ihren einstigen Zusammenhängen gerissen, in ihrer Anhäufung vorerst skurril anmuten mögen, wurde als eigentliche volkskundliche Fragestellung dementsprechend in den Vordergrund gerückt, was zur Formulierung des Ausstellungsthemas "Zumachen - Aufmachen. Aus der Schmucksammlung des österreichischen Museums für Volkskunde" führte. Neben der Darlegung der Funktion im praktischen Sinn geht es in der Ausstellung vornehmlich um die Erhellung der Technologie dieser Sachen, wobei Herr Peter Falk in seiner Eigenschaft als Goldschmiedemeister und nunmehriger technischer Mitarbeiter des österreichischen Museums für Volkskunde, wertvolle Dienste bei der Bestimmung von Material und Technik, wie auch bei der Präparierung und Restaurierung erbringen konnte.

In der volkskundlichen Betrachtung von Objekten geht es neben

der detaillierten Beschreibung und Analyse des Gegenstandes immer auch um die Erfassung seines sogenannten Kontextes, also der wirtschaftlichen und sozialen, kulturgeschichtlichen und kulturräumlichen Gegebenheiten, in welche der einzelne Gegenstand, Gegenstandsgruppen und ganze Sachkomplexe einmal eingebunden waren. Auch in dieser Hinsicht hat die Ausstellungsbearbeiterin ihre Bemühungen tunlichst vorangetrieben. Weiterhin wird auch die Frage nach der vielfältigen Geltung solchen Sachgutes zu stellen sein. Freilich wird eine solche Darlegung von Bedeutungen erst im größeren Zusammenhang einer neuausgerichteten Kleidungsvolkskunde und einer entsprechenden komplexen Ausstellung wirklich möglich sein.

Allein redensartige Wendungen um das Thema "Knopf" lassen schon verschiedene mögliche Wertungen erkennen: "Knöpfe auf (vor) den Augen (statt der Augen) haben; Knöpfe in den Ohren haben; überhaupt Knöpfe haben; etwas für einen Knopf abgeben; den letzten Knopf springen lassen; keinen Knopf wert sein; sich etwas an den Knöpfen abzählen; ..."

Wie gesagt, in dieser Ausstellung "Zumachen - Aufmachen. Aus der Schmucksammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde" geht es uns zunächst einmal um die Vielfalt im Sachlichen. Um eine solche aufzuzeigen, hat die Museumsdirektion gerne auf das von Museums- und Privatseite gewährte Angebot von zusätzlichen Leihgaben zurückgegriffen, wofür an dieser Stelle dem Technischen Museum für Gewerbe und Industrie, seinem Direktor wirkl.Hofrat Dipl.Ing.Rudolf Niederhüemer und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Rat Dipl.Ing.Gerhard Maresch, sowie den Sammlern und Geschenkgebern Frau Prof.Lucie Hampel, Frau Dipl. Graphikerin Elfriede Waclawiczek, Frau Edeltraud Schaffer und Frau Charlotte Stergar zu danken ist. Die graphischen Arbeiten für Ausstellung und Katalog haben in

bewährter Weise Frau Dipl. Graphikerin Friedl Zimmermann und Frau Gertrude Svoboda ausgeführt. Der Museumsabteilung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung ist wie immer für die finanzielle Förderung von Ausstellung und Katalog zu danken.

Klaus Beitzl

EINLEITUNG

Immer wieder ist der Mensch bestrebt, aus dem Vorgang des Zumachens und Aufmachens von Kleidungsstücken ein Rätsel und Geheimnis zu machen, den eigentlichen Verschuß zu verbergen und ihn dekorativ zu überspielen. Bereits die Nadeln und Fibeln der vorgeschichtlichen Zeit, mit denen einzelne Gewandteile zusammengehalten wurden, waren über ihre funktionelle Form hinaus als Schmuckstücke konzipiert worden. (1)

Im Mittelalter trug der Feudaladel Zierknöpfe und Schließen und in der Perücken- und Zopfzeit (1650-1780) nimmt der adelige Kleiderschmuck einen "ungewöhnlich breiten Raum ein, so daß Zahl und Namen der Bänder, Borten, Maschen, Spitzen, Zierknöpfe, Quasten und dgl. kaum übersehbar sind... Stellt doch der österreichische Schneidertarif vom Jahre 1689 (Codex austriacus III, 338) fest, daß auf ein Kleid und Weste auf die jetzige Mode 25 bis 30 Dutzet (!) Knöpfe und 50 bis 60 Dutzet (!) Pöscherl (= Quasten) kommen". (2)

Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts sind uns von Kleidern wohlhabender Bauern, die sich über die Kleiderordnungen ihrer Zeit hinwegsetzten, Knöpfe, Schnallen, Hemdverschlüsse und Gürtelschließen überliefert. Das unterdrückte Volk mußte sich allerdings zunächst noch mit einfachen Verschußmechanismen, mit Bändern und Nesteln begnügen. Erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, als die alte "feudale" Sozialordnung allmählich ihre Grundlage verlor, die Loslösung der Bauern von der Herrschaft erfolgte und die bürgerliche Gesellschaft sich konstituierte, spiegelte sich dies auch in der Kleidung und im Schmuck wieder. (3)

Es begann nun gewissermaßen eine Blüte des österreichischen Volksschmucks. Die Zahl der Gold- und Silberschmiede, der Gürtler und "Knopfmacher" wuchs um ein Vielfaches. Eine rie-

sige Menge von Schnallen, Schließen und Knöpfen in Silberfiligran wurde auf den Märkten abgesetzt und fand vor allem bei reicheren Bauern und deren Frauen, Viehhändlern, Handwerkern und Bürgern ihre Abnehmer. Auch die ärmeren Leute wollten nun nicht mehr auf Schmuck verzichten. Ihre bescheidene finanzielle Lage bedingte die Verarbeitung von Legierungen, von Packfong und Tombak (4) in nicht weniger kunstvollen Techniken. Das Gußverfahren und das neu dazukommende Preßverfahren erlaubten die erste serienmäßige Herstellung.

Ganz im Gegensatz zu heute wurden vor allem in der Männertracht Knöpfe in unbeschränkter Zahl und Variationsbreite verwendet. Die umfangreichen Bestände des Österreichischen Museums für Volkskunde gerade auch an Knöpfen aus dem 19. Jahrhundert dokumentieren die Vielfalt und den Reichtum der Formen und Materialien und machen deutlich, wie an sich funktionelle Bestandteile der Kleidung auch immer wieder eine über ihre ursprüngliche Funktion hinausgehende Bedeutung haben und annehmen können. Sie konnten am Rock, am Leibel und am Hemd in dichten Reihen getragen werden und dienten - da nur einige auch wirklich zu- und aufgeknöpft wurden - weniger dem Verschuß als der Verzierung und der protzigen Zurschaustellung. Je nach Wohlhabenheit und finanzieller Lage wurden sie in Silber oder in unedlen Metallen und bereits um 1830 auch aus gepreßtem Horn mit Ziermotiven getragen. Während für das Leibel Kugelknöpfe bevorzugt wurden, waren für den Rock meist große flache (Silber)Knöpfe gebräuchlich. (5)

Die Münzknöpfe konnten gleichfalls einen gewissen Wohlstand zum Ausdruck bringen und vielleicht auch eine Vorliebe des Bauern für bares Geld, das früher nicht häufig war. Die mit einer Öhrbelötung versehenen Silbermünzen wurden wie auch andere, teure und schwere Knöpfe meist nicht angenäht. Die

ösen wurden durch den Stoff des Rockes oder der Weste gesteckt, wo die Knöpfe mittels eines durchgezogenen Bandes festgehalten wurden. "Die zuweilen sehr dichten Reihen bildeten nicht nur einen repräsentativen Schmuck des Gewandes, der Stand und Vermögen des Trägers deutlich genug demonstrierte, sondern tatsächlich auch eine Vermögensreserve. Denn bei 'Ebbe im Beutel' ließ sich umstandslos ein Geldstück abknöpfen, sodaß ein liebedlicher Mensch schließlich gar seinen letzten Knopf verjubeln konnte". (6) Die Knöpfe konnten also nicht nur Schmuck, sondern auch der Notgroschen für schlechte Zeiten sein, sowie auch die Redensart "Knöpfe haben", d.h. viel Geld besitzen, von den Münzknöpfen an der Kleidung herrühren mag. (7) Manchen Knöpfen konnte der Wert eines Symbols und eines Talismans beigemessen werden, manche konnten zum Standesabzeichen werden, wie etwa die Hirschhornknöpfe, die ursprünglich nur von Jägern als Jagdtrophäe getragen wurden; oder sie konnten zum Zeichen regionaler Zusammengehörigkeit werden, wie etwa die Egerländer Hosenknöpfe.

Trotz Erfindung des Reißverschlusses ist der Knopf bis heute wichtigstes Konstruktionsdetail des Gewandes geblieben, als solches aber zu einem einfachen Alltags- und Gebrauchsgegenstand abgesunken, dessen Existenz einem oft erst dann bewußt wird, wenn er fehlt. Einzelne, losgelöste, vorübergehend nutzlos gewordene und in einer Schatulle aufbewahrte Knöpfe hingegen erwecken in uns Interesse, Begeisterung, Faszination und vielleicht auch wehmütige Erinnerung.

Henry Miller hat diese Faszination im "Wendekreis des Steinbockes" in Worte gefaßt: "Nur das Objekt verfolgt mich, das Abgetrennte, losgelöste, nichtssagende Dinge. Es konnte ein menschlicher Körperteil oder eine Treppe vom Kulissenhaus einer Varietébühne sein, ein Rauchkamin oder ein Knopf, den

ich im Rinnstein gefunden hatte. Was es auch war, es ermöglichte mir, mich aufzuschließen, mich hinzugeben, meine Unterschrift zu erteilen. Es stand so vollkommen außerhalb ihrer Welt, wie ein Kannibale außerhalb der Schranken der zivilisierten Gesellschaft ist. Ich war von einer verschrobene Liebe zum Ding an sich erfüllt, nicht aus einer philosophischen Neigung, sondern aus einem leidenschaftlichen Verlangen heraus, so als ob in dem abgelegten, wertlosen Ding, das jedermann ungeachtet ließ, das Geheimnis meiner Wiederbelebung enthalten sei".

Diese Worte von Henry Miller, die Dieter Ronte in seinem Vorwort zur Ausstellung "Faszination des Objekts" im Museum moderner Kunst in Wien 1980 zum Verständnis der modernen Objektkunst herangezogen hat (8), mögen auch bei der Auseinandersetzung mit Werken der Volkskunst gelten.

Gudrun Hempel

ANMERKUNGEN

- 1) Peter Nickl: Der Verschuß eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. In: Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum anläßlich der Goldschmiedetage 81 in Nürnberg. Seite 52 f.
- 2) Konrad Mautner und Viktor Geramb (Hg.): Steirisches Trachtenbuch. Graz 1932. Band I, Seite 475 f.
- 3) E.Karasek: Bauernschmuck aus dem Berliner Museum für Volkskunde. Teil 2, Knöpfe und Schließen. In: Uhren und Schmuck. Berlin 1971. Jg. 8, Heft 5. Seite 134 f.

- 4) Packfong = Legierung aus 40% Kupfer, 25% Zink und 35% Nickel. Tombak = Legierung aus 82-98% Kupfer und 2-18% Zink.
- 5) Klara Wassitzky: "Österreichischer Volksschmuck der Gegenwart". Dissertation der Universität Wien. 1965. Seite 74. Vgl. Kat.Nr. 128.
- 6) Wolfgang Oppelt: Die Münze im Schmuck. In: Münzen in Brauch und Aberglauben. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. 1982. Seite 108 f.
- 7) Lutz Röhrich: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg im Breisgau 1973. Band 1. Art. "Knopf".
- 8) Dieter Ronte: Das Objekt - Leitfossil unseres Jahrhunderts? In: Faszination des Objekts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum moderner Kunst. Wien 1980. Seite 7-12.

KATALOG

A. FILIGRANARBEITEN

Zweifellos gehört die Filigrantechnik zu den ursprünglichsten und gebräuchlichsten Techniken der Goldschmiedekunst. Im 16. Jahrhundert hatten vor allem Italien, Straßburg und Paris, im 17. und 18. Jahrhundert Augsburg eine bedeutende Filigrantradition besessen. Aber erst in den frühen Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts konnte der meist von Drahtziehern und Goldschmieden in Gemeinschaftsarbeit hergestellte Silberfiligranschmuck den Weg in breite, zunächst meist bürgerliche und kleinbürgerliche Käufer-schichten finden und bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine vorrangige Stellung einnehmen. In dieser Zeitspanne von mehr als eineinhalb Jahrhunderten hatte die süddeutsche Stadt Schwäbisch Gmünd als Herstellungszentrum einen wesentlichen Anteil; ihre auf Massenanfertigung ausgerichtete Schmuckproduktion wurde in ganz Europa und Übersee abgesetzt. Bis zum Regierungsantritt von Joseph II. war insbesondere Österreich mit seinen Städten Wien, Salzburg und Linz Hauptabnehmer von Filigranarbeiten. Doch die hohen Schutzzölle und die totale Einfuhrsperre unter seiner Regierung bewirkten, daß Österreich als Hauptabsatzgebiet wegfiel. In der Folge hatte Schwäbisch Gmünd einen merklichen Gewerberückgang zu verzeichnen. Viele Goldschmiede wanderten in andere Städte ab, unter anderem auch nach Wien, um ihre Waren direkt im Absatzgebiet zu fertigen und den großen Bedarf an Ketten, Schließen, Haken, Schnallen und Knöpfen zu decken.

Literatur: Peter Scherer (Hg.): Das Gmündner Schmuckhandwerk bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts. Schwäbisch Gmünd 1971.

Zur Technologie von Filigranarbeiten

Silberblechstreifen werden ausgeschmiedet und mittels einer Drahtwalze vierkantig auf eine Stärke von zirka 1 mm gewalzt. Der vierkantige Draht wird nun mit einer Feile angespitzt und solange durch die verschieden grossen Löcher des Zieheisens gezogen, bis er eine Feinheit von zirka $\frac{1}{50}$ mm angenommen hat. Zwei solcher dünner Silberdrähte werden nun in einer Kordiermaschine tauartig zum sogenannten kordierten Draht ineinandergedreht. In einem weiteren Arbeitsgang wird der kordierte Draht flachgewalzt und mittels Formen zu den gewünschten Mustern, Schlingen und Ornamenten gebogen, in Rähmchen eingepaßt und gelötet. Verschiedene Zierelemente, wie Granalien, kleine Körnchen, oder Plättchen konnten noch zusätzlich aufgesetzt werden.

Eine andere Art der Filigrantechnik ergibt sich aus der Verwendung von Gewindedraht, das ist ein Draht, in den mit einem Schneideisen ein schraubenähnliches Gewinde eingeschnitten wurde. Auch dieser Gewindedraht wird in der Folge flachgewalzt und zu Mustern gebogen.

Grundsätzlich sind zwei Varianten von Filigranarbeiten hervorzuheben:

- a) Das freitragende, plastisch sich wölbende Filigran, das für Schwäbisch Gmünd charakteristisch ist und
- b) Das auf eine Grundplatte aufgesetzte Filigran.

1. KNÖPFE

Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); auf leicht gewölbter Bodenplatte besonders feine Filigran-Halbkugel, mit Granalien belötet. Typus Schwäbisch Gmünd. Marke unleserlich, Feingehaltsstempel 12.

Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 1,3 cm - 1,7 cm ÖMV 460-475

2. KNÖPFE
Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); zwei kleine Filigran-HalbkuGeln auf einem Reifen, der aus einem KarreeKettchen geformt ist, aufgelötet; oben eine Rosette mit rautenförmigen Plättchen. Typus Schwäbisch Gmünd.
Herkunft unbekannt, erworben 1896.
dm = 1,3 cm ÖMV 1.573-1.577
3. KNOPF
Filigranarbeit in Tombak (flachgewalzter kordierter Draht); auf leicht gewölbter Bodenplatte HalbkuGel aufgelötet, über oberem Drittel Zierstück aus flachem Draht in der Form eines achteiligen Blütenblattes.
Meistermarke B R auf der Bodenplatte.
Herkunft unbekannt, erworben 1939.
dm = 3,1 cm ÖMV 44.289
4. KNÖPFE
Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); konkave Bodenplatte mit halbkugeIigem Filigranaufbau, mit Granalien und kleinen Silberblechplättchen belötet.
Vermutlich alle in Schwäbisch Gmünd hergestellt.
Marken: Ein Knopf mit Einhorn (Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd), weitere Knöpfe mit Meistermarke B G, größtenteils jedoch stark verwischt. Feingehaltsstempel 12.
Salzburg, erworben 1929.
dm = 1,9 cm - 2,1 cm ÖMV 41.301/1-14
5. KNÖPFE
Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); konkave Bodenplatte mit halbkugeIigem Filigranaufbau, belötet

mit Rosettchen und rhombenförmigen Blechplättchen. Typus Schwäbisch Gmünd.

Geringer Feingehalt.

Salzburg, erworben 1929.

dm = 2,5 cm

ÖMV 41.302/1-6

6. KNÖPFE

Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); Kugelform, aus zwei Teilen zusammengelötet. Der obere Teil durch Auslassen der Filigranbelötung zu einem Speichenrad mit verwischt gefaßtem granatrotem Glasstein im Zentrum gestaltet. Typus Schwäbisch Gmünd.

Marken unleserlich. Feingehaltsstempel 12.

Herkunft unbekannt, erworben 1940.

dm = 2,2 cm

ÖMV 45.067/1-6

7. "FLORSCHNALLE"

Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht), Reste von Vergoldung. Stark bombiert. Auf den beiden Seitenteilen sowie über dem Hakenverschluß in der Mitte je eine stilisierte Blüte aus roten und türkisfarbenen Glassteinen. Aufgesetzte Granalien und neben den seitlichen Ösen ein weiterer roter Glasstein.

Marken: Einhorn in Oval (Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd) und Feingehaltsstempel 13 in Oval.

Hergestellt in Schwäbisch Gmünd, vermutlich 2.Viertel 19. Jh.

l = 10 cm

b = 6 cm

ÖMV 61.952

Nachdem zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Halskrausen und großen Krägen aus der Mode und Tracht verschwunden waren, trugen Frauen und Männer einen Flor oder "Flohn", meist

aus schwarzer Seide, um den Hals. Er wurde zusammengefaltet, zweimal um den Hals geschlungen, von den Männern vorne zusammengeknüpft und von den Frauen mit der "Florschnalle" oder "Flohnschnalle" geschlossen. Die meisten der heute in den Museen aufbewahrten sind wie obige aus kostbarem Filigran. "Arme Leute trugen sie aus Metall und Rauschpapier". Erst in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat an die Stelle des Flors und der Florschnalle die silberne Erbskette mit Schmuckschließe, die als "Kropfkette" zum Inbegriff des österreichischen Trachtenschmucks wurde.

Literatur: Johann Veichtlbauer: Ein Gang durch das Rieder Volkskundehaus. Sonderabdruck aus der "Rieder Volkszeitung". 1936, Seite 63 f.

Derselbe: Altehrwürdiger Halsschmuck der Frauen. In: "Heimatland". 1933, Seite 628 f.

8. SCHUHSCHNALLE

Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); quadratische, leicht bombierte Form. Vier Blüten aus Granalien aufgesplintet, vier glatte Blechplättchen aufgesetzt. Reste von Vergoldung.

Marken: Einhornkopf in Oval (Beschauezeichen von Schwäbisch Gmünd) und Feingehaltsstempel 12 in Rechteck.

Hergestellt in Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jh. Salzburg, erworben 1896.

l = 4,5 cm

b = 4,5 cm

DMV 1.579

9. SCHUHSCHNALLE

Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht); quadratische, leicht bombierte Form; vier Blüten aus Granalien

aufgesplintet; Reste von Vergoldung. Typus Schwäbisch
Gmünd.

Marken: C in Rechteck und C in Rechteck (Beschauzeichen
von Salzburg).

Hergestellt in Salzburg, Anfang 19. Jh.

l = 3 cm

b = 3 cm

ÖMV 1.578

10. KNÖPFE

Silberfiligran; zwölf verschieden große Ringe aus dünnen
Spiraldrähten zu einer Zapfenform zusammengelötet. Das
obere Drittel mit Plättchen und Granalien verziert, das
obere Ende mit aufgelötetem Spitz. Öhrbelötung mit Ach-
terschleife aus Gewindedraht und Drahtknebel.

Punzierung unleserlich.

Spalato (Split), Dalmatien, erworben 1895.

d = 2 cm

ÖMV 3.462-3.473

11. 2 KNÖPFE

Silberfiligran; dreizehn verschieden große Ringe aus dün-
nen Spiraldrähten zu einer Kugelform zusammengelötet. Das
obere und untere Drittel mit flachgefeilten Granalien ver-
ziert, das obere Ende mit massivem Spitz belötet. Öhr mit
Achterschleife aus Gewindedraht und Drahtknebel.

Punzierung unleserlich.

Dalmatien, erworben 1918.

d = 2,3 cm

ÖMV 36.656

12. KNÖPFE

Filigranarbeit in Tombak; dünne Spiraldrähte zu acht ver-
schieden großen Ringen geformt und über einen Mittelkern
eiförmig zusammengelötet. Massiver pyramidenförmiger Ab-
schluß. Kattaro (Kotor), Dalmatien, erworben 1907.

d = 2,9 cm

ÖMV 19.056-19.058

13. 9 KNÖPFE VON EINEM MÄNNERROCK

Grobe, plumpe Silberfiligranarbeit. Zwei Halbkugeln auf kordiertem Drahtreifen aufgelötet. Der obere Teil mit einer Rosette aus flachem Draht und mit Granalien belötet. Knin, Dalmatien, erworben 1896.

d = 2,9 cm

ÖMV 3.452-3.460

14. BROSCHE

Filigranarbeit in Tombak, mit gegossenem Rahmen. Querovale, an den Längsseiten akkoladenförmig geschweifte Form. Die Filigranteile mit Granalien und aus der Anke aufgetieferten Halbkugeln belötet. Im Querverlauf drei Rosetten mit je einer Halbkugel im Zentrum.

Dalmatien oder Bosnien-Herzegowina.

l = 8 cm

b = 4 cm

ÖMV 70.743

15. BROSCHE

Silberfiligran mit Spuren von Vergoldung. Gegossener Rahmen; querovale Form, an den Längsseiten akkoladenförmig geschweift. Die Filigranteile mit Granalien und Halbkugeln belötet. Im Querverlauf drei Rosetten mit je einer Halbkugel im Zentrum.

Meisterzeichen M S.

Albanien, 18. Jh.

l = 7,5 cm

b = 4 cm

ÖMV 32.887

16. BROSCHE

Goldfiligran (flachgewalzter kordierter Draht) mit gegossenem Rahmen. Querovale, leicht bombierte Form, die Längsseiten akkoladenförmig geschweift. Die Filigrananteile mit Halb-

kugeln belötet; im Querverlauf drei größere Halbkugeln aufgesetzt.

18 kt. Gold, unpunziert.

Herkunft unbekannt.

l = 5 cm

b = 3 cm

ÖMV 70.744

17. GÜRTELSCHNALLE

Silberfiligran (flachgewalzter Gewindedraht); hochrechteckige vergoldete Silberplatte, an den Schmalseiten abgerundet, an den beiden Längsseiten akkoladenförmig geschweift. Silberfiligranaufgabe aus Gewindedraht, Granalienbelötung. In der Mitte ein rundes, erhöhtes Zierstück. Marken: Panther mit Schwert in Wappenkartusche (das Beschauzeichen konnte noch nicht zugeordnet werden) und Feingehaltsstempel 830 S.

Herkunft unbekannt (vielleicht Dalmatien).

l = 7,5 cm

b = 4,5 cm

ÖMV 70.745

18. KROPFKETTE

10 silberne Erbskettengänge; hochrechteckiges Silberschloß mit akkoladenförmig geschweiften Längsseiten. Vergoldeter Silberfiligraneinsatz (flachgewalzter Gewindedraht), die Rähmchen der Filigranarbeit aus gebogenem Spiraldraht. Im Zentrum eine Rosette aus einer großen Wachspferle und blauen Glassteinen; darüber und darunter zwei kleinere Rosetten, zwei rote und zwei grüne Glassteine. Auf beiden Schnappern Feingehaltsstempel 13 in Rechteck.

Oberösterreich, erworben 1895.

h = 6,5 cm (Schloß)

b = 4,5 cm

ÖMV 540

19. KROPFKETTE

9 silberne Erbskettengänge; vorne, in der Mitte anstelle des Schlosses eine Zierplatte in Silber mit Ohrverbindung. Hinten Verschuß aus Silberblech in Form einer stilisierten Masche, Hakenverschuß.

Zierplatte: hochrechteckige Grundform, an den Schmalseiten abgerundet, an den beiden Längsseiten akkoladenförmig geschweift. Silberfiligraneinsatz (flachgewalzter kordierter Draht), teilweise vergoldet; die Rähmchen der Filigranarbeit aus gebogenem Spiraldraht. Im Zentrum eine Rosette aus sechs roten Glassteinen und einem größeren grünen Mittelstein; darüber und darunter je ein weiterer grüner Stein. Auf der Rückseite der Zierplatte Marken: Meistermarke J B, Frauenkopf mit Sichel in fünfeckiger Kartusche (Beschauzeichen von Österreich-Ungarn in der Zeit vom 1.1.1867 bis 1.4.1872) und kursiv eingeritzter (Besitzer-) Name "Gemböck". Oberösterreich, zwischen 1867 und 1872.

h = 6 cm (Platte)

b = 3,8 cm

ÖMV 61.951

20. HOLZKASSETTE

Hartholz-kassette mit Messingkanten und fünf ganzflächigen Einlegearbeiten aus zusammengerollten, verschiedenfarbigen Papierstreifen.

Kriegsgefangenenarbeit.

Österreich? 1. Weltkrieg.

l = 21 cm

b = 13 cm

t = 6,3 cm

ÖMV 54.315

Die Zartheit der Papierröllchen, ihre Farbnuancierung und ihre Anordnung legen den Vergleich mit obigen Filigranarbeiten nahe.

B. TREIBARBEITEN

Beim "Treiben" werden mit Punzen, das sind dünne Stahlstäbe mit verschieden gestalteten Spitzen, mit Hammerschlägen Vertiefungen in das Blech getrieben.

21. OBERÖSTERREICHISCHER LEIBLKNOPF

Kupfer, getrieben; Pralinenform mit Spiralmuster.
Oberösterreich, um 1700.

dm = 2,2 cm ÖMV 165

22. OBERÖSTERREICHISCHER LEIBLKNOPF

Messing, getrieben; Pralinenform, glatte Oberfläche, das obere Ende mit angedeuteter Blüte.
Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 1,9 cm ÖMV 166

23. 2 OBERÖSTERREICHISCHE LEIBLKNÖPFE

Messing, getrieben, Spuren von Vergoldung; halbkugelige Form mit Spiralmuster.
Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 1,8 cm ÖMV 167-168

Leiblknöpfe wie die obigen waren bis in die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Oberösterreich gebräuchlich.

24. OBERÖSTERREICHISCHE LEIBLKNÖPFE

Silber, getrieben; halbkugelige Form, glatte Oberfläche.
Unpunziert.

Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 1,8 cm ÖMV 173-176

Solche Knöpfe wurden noch um 1895 in Oberösterreich auf schwarzen Samtwesten getragen. Sie wurden nicht nur in Silber, sondern auch in Packfong gefertigt.

25. 2 KNÖPFE

Packfong, getrieben; glatte halbkugelige Form.
Bruck/Leitha, Niederösterreich, erworben 1908.
dm = 2,6 und 2,8 cm ÖMV 19.955/17-18

26. KNOPFGARNITUR

Packfong, getrieben; glatte halbkugelige Form.
16 Knöpfe sind mit den Ösen auf einem schmalen Lederstreifen aufgefädelt, der an ein Besatzstück aus schwarzem Samt angenäht ist.

Bruck/Leitha, Niederösterreich, erworben 1908.

dm = 2,8 cm

l = 49 cm (Besatzstück)

Gewicht = 225 g ÖMV 19.955/1-16

Die Knöpfe, besonders die teuren Knöpfe, wurden meist nicht angenäht. Einerseits weil sie sehr schwer waren, andererseits weil somit eine einzige Knopfgarnitur in verschiedene Westen eingeknüpft werden konnte.

Vgl.: Konrad Mautner und Viktor Geramb: Steirisches Trachtenbuch. Graz 1935. II. Band, Seite 298.

C. GEPRESSTER/GESTANZTER SCHMUCK

Beim "Pressen" wird das gewünschte Relief negativ in eine Matrize von härterem Metall eingeschnitten. Durch starkes Drücken teilt sich die Form dem Metall mit.

27. "FILIGRANKNÖPFE"

Messingpressung; zwei gepreßte Halbkugeln zusammengelötet, Öhrbelötung. Dem handwerklich gefertigten Filigran nachempfunden.

Herkunft unbekannt, erworben 1906.

dm = 1,2 cm

ÖMV 70.748/1-10

28. "FILIGRANKNOPF"
 Maschinelle Eloxalpressung.
 Vermutlich Hongkong, neuzeitliches Erzeugnis.
 dm = 2,1 cm ÖMV 70.746
29. WESTENKNÖPFE
 Versilberte Kupferpressung; zwei gleiche Teile zu
 Zwiebelform zusammengelötet. Zwischen spiralgig laufen-
 den Rillen eingelöteter kordierter Draht; die Spitze mit
 erhabenem stilisiertem Blütenblatt belötet.
 Umgebung von Wien, erworben 1910.
 dm = 2 cm ÖMV 24.948/1-13
30. ROCKKNÖPFE
 Versilberte Tombakpressung; halbkugelige Form, auf den
 Seitenwandungen zwischen sechs schrägen Bändern plasti-
 sche Trauben und Rosetten. Oberteil in Form einer sechs-
 blättrigen plastischen Blüte.
 Umgebung von Aussee, Steiermark, erworben 1906.
 dm = 3,2 cm ÖMV 16.626-16.629
31. WESTENKNÖPFE
 Packfongpressung; halbkugelige Form, leicht abgeflacht.
 Auf den Seitenwandungen zwischen sechs schrägen Bändern
 plastische Trauben. Oberteil in Form einer plastischen
 Blüte mit Perlstabumrahmung.
 Umgebung von Aussee, Steiermark, erworben 1906
 dm = 2,6 cm ÖMV 16.630-16.633
32. KNÖPFE
 Silberblechpressung; zwei Halbschalen zu einer Kugel
 zusammengelötet, Spiralen- und Blütenmuster. Oben
 Rosette aufgelötet.
 Marken: F in rechteckiger Kartusche (Beschauzeichen von

Brünn, 1806 - 1809).

Brünn, heute Brno, CSSR. Zwischen 1806 und 1809.

dm = 2 cm

ÖMV 70.747/1-6

33. KNÖPFE

Packfongpressung; halbkugelige Form, auf den Seitenwandungen zwischen fünf schrägen Bändern, die noch zusätzlich mit Kugeldraht versehen sind, plastische Trauben. Oberteil in Form einer Rosette.

Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 2,5 cm

ÖMV 496-505

34. MANTELSCHLIESSE

Messingpressung. Zwei Zierformen mit Blattmotiv, Ohrbelötung. Fünf runde Kettenglieder und Haken.

Oberösterreich, erworben 1911.

l = 12,5 cm

dm= 3 cm (Zierform)

ÖMV 25.313

35. MANTELSCHLIESSE

Vergoldete Kupferpressung. Zwei Zierformen mit Blattmotiv, der Rand mit Löchern (zum Festnähen). Vier ovale und drei runde Kettenglieder aus Messing.

Hainburg, Niederösterreich, erworben 1908.

l = 17,5 cm

dm= 3 cm (Zierform)

ÖMV 19.622

36. KNÖPFE

Silberpressung. Flachknopf, in der Form eines Speichenrades durchbrochen gearbeitet. Facettierte Oberfläche. Unpunziert.

Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 1,9 cm

ÖMV 476-495

37. KNÖPFE
 Silberpressung. Flachknopf, in der Form eines Speichenrades durchbrochen gearbeitet. Facettierte Oberfläche, in der Mitte kleine facettierte Halbkugel aufgesetzt. Marken: Punze unleserlich, Feingehaltsstempel 12. Oberösterreich, erworben 1895.
 dm = 1,9 cm ÖMV 440-451
38. KNÖPFE
 Silberpressung; leicht bombierte Form, facettierte Blütenmotiv mit welliger Umrahmung aus angedeutetem kordiertem Draht. Marken: Beschauezeichen von Wien 1821 oder 1831, Meistermarke F und Feingehaltsstempel 13. Hergestellt in Wien, 1821 oder 1831. Oberösterreich, erworben 1895.
 dm = 2,3 cm ÖMV 428-439
39. MUSTERTAFEL
 Tafel mit "Patzen Knöpfen", "Neustädter Knöpfen" und "Peterswalder Knöpfen".
 Um 1830.
 l = 43,3 cm
 b = 33,3 cm Leihgabe Technisches
 Museum für Industrie
 und Gewerbe, 3.675/1
40. MUSTERTAFEL
 Tafel mit "Peterswalder Knöpfen" und "Lüneburger Knöpfen".
 Um 1830.
 l = 43,3 cm
 b = 33,3 cm Leihgabe Technisches
 Museum für Industrie
 und Gewerbe, 3.675/2

41. MUSTERTAFEL
Tafel mit gold- und silberplattierten Knöpfen.
1837.
l = 43,3 cm
b = 33,3 cm
Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 3.672/2
42. KNÖPFE
Kupferpressung, Spuren von Versilberung; glatter kugel-
förmiger Oberteil, Unterteil aufgelötet und bezeichnet
"Wien" und "W:II"
Fischau am Steinfeld, Niederösterreich, erworben 1897.
dm = 1,3 cm ÖMV 6.410
43. WESTENKNÖPFE
Packfongpressung; Kugelform, aus zwei Schalen zusammen-
gelötet. Oberteil mit stilisiertem Blütenblatt und auf-
gesetzter Kugel.
Vermutlich Ödenburg, erworben 1909.
dm = 1,8 cm ÖMV 23.676/1-14
44. ROCKKNÖPFE
Versilberte Kupferpressung; annähernd halbkugelige,
glatte Form. Der Oberteil über die Bodenplatte gebördelt.
Bodenplatte umlaufend bezeichnet: "Pladet-RETAWT".
Stein, heute Kamnik, Slowenien, erworben 1896.
dm = 2,3 cm ÖMV 4.563-4.577
45. "PONGAUER BAUERNKNÖPFE"
Stanzarbeit, Stahl mit blauer Anlaßfarbe überzogen.
Runder Flachknopf, dessen Rand in Halbbögen verläuft.
Hohlschliffacetten, in der Mitte ein Zierstück aus Stahl
in der Form eines Granaten mit Kugelstabhmung.
Getragen im Pongau, Salzburg, bis zirka 1850. Erworben

1895.

dm = 3 cm

ÖMV 182-187

D. "SICHERHEITSNADELN"

Seit der Bronzezeit treten Fibeln, Nadeln für Gewänder, Sicherheitsnadeln in vielerlei Formen und immer wieder auf. Als Knopf-Ersatz in Notfällen ist die Sicherheitsnadel auch heute noch unentbehrlich.

46. SICHERHEITSNADEL

Einfache Nadel mit Drahtschleife und Schutzkapsel zur Aufnahme der Spitze.

Neuzeitliches Erzeugnis.

l = 4,7 cm

ÖMV 70.742

47. KILTNADEL

Große Sicherheitsnadel aus Messing.

Neuzeitliches Erzeugnis.

l = 6,5 cm

ÖMV 70.741

Der Kilt, ein im 19. Jahrhundert aus der militärischen Tracht der schottischen Regimenter in die Modekleidung übernommener kurzer, vorne offener Rock, wird mit der Kilt-nadel, einer großen Sicherheitsnadel zusammengehalten.

48. SICHERHEITSNADEL ("Vorstecknadel")

Sicherheitsnadel aus Silber, mit angesetztem Glasstein (Amethystimitation) in verwischter Fassung.

Marken: Beschauezeichen unleserlich, Meisterzeichen G. A. Österreich, um 1920?

l = 6,5 cm

ÖMV 70.740

49. 2 SICHERHEITSNADELN ("Vorstecknadeln")

Sicherheitsnadel aus Messing, mit aufgesetzter bemalter

Messingschwalbe.

Wien, um 1910.

l = 2,5 cm (Nadel)

l = 2,6 cm (Schwalbe) ÖMV 70.738-70.739

Mit solchen Nadeln haben Stubenmädchen und Kellnerinnen die kleine Schürze am Kleid befestigt (Mitteilung einer zirka achtzigjährigen Dame).

50. FIBEL ("Vorstecknadel")

Messingnadel mit Glasperlenverzierung.

Ein Stück Draht wurde über einer Nagelform zu einem einfachen Rechteck gebogen. Die eine Seite zu drei Schleifen gebogen, das Ende der Nadel scharf zugespitzt. Auf dem Bügel sind vier granatrote und zwei farblose Glasperlen aufgefädelt, in der Mitte eine große himmelblaue Perle. Das Verschlusssystem entspricht der Sicherheitsnadel.

Möttling (Metlika), Unterkrain, um 1880.

l = 4 cm

b = 1,5 cm ÖMV/Nh 31.494

51. FIBEL ("Vorstecknadel")

Wie oben, nur: auf dem Bügel sieben granatrote Perlen aufgefädelt.

Möttling (Metlika), Unterkrain, um 1880.

l = 4,5 cm

b = 1,9 cm ÖMV/Nh 31.495

52. FIBEL ("Vorstecknadel")

Wie oben, nur: auf dem Bügel fünf granatrote und fünf farblose Glasperlen aufgefädelt.

Möttling (Metlika), Unterkrain, um 1880.

l = 4,5 cm

b = 1,7 cm ÖMV/Nh 31.496

53. FÖRTUCHKLEMMER

Nadel aus Weißmetall mit Glasperlenverzierung.

Ein Stück Draht wurde über einer Nagelform zu einem rechteckigen Gestell handgebogen. Die eine Seite zu Schleifen gebogen, das Ende der Nadel scharf zugespitzt. Doppelseitige Perlarbeit: bunte, am Gestell befestigte Perlschnüre bilden ein dichtes Perlgewebe. Die eine Seite zeigt ein geometrisches Muster, die andere Seite läßt das Wort "BOZEN" erkennen. Den Abschluß bildet ein Behang von acht Metallquasten.

Das Verschlusssystem entspricht der Sicherheitsnadel.

Pustertal, Südtirol, erworben 1907.

l = 8,5 cm

b = 6 cm

DMV 17.574

54. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: doppelseitige Perlenarbeit mit geometrischem Muster.

Villanders im Eisacktal, Südtirol, erworben 1907.

l = 6,5 cm

b = 5,6 cm

DMV 17.989

55. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: die eine Seite der Perlarbeit in goldbraun gehalten, die andere Seite in weinrot. Hineinverarbeitete weiße Perlen sollen vermutlich ein Monogramm erkennen lassen.

Villanders im Eisacktal, Südtirol, erworben 1907.

l = 7,2 cm

b = 5,5 cm

DMV 17.990

56. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: weiße Perlen sollen vermutlich das Mono-

ogramm "I M" (Jesus Maria?) erkennen lassen.
Villanders im Eisacktal, Südtirol, erworben 1907.
l = 7,8 cm
b = 6,5 cm ÖMV 17.991

57. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: die eine Seite der Perlarbeit zeigt ein geometrisches Muster, die andere Seite das Monogramm "F I".

Villanders im Eisacktal, Südtirol, erworben 1911.

l = 6,2 cm
b = 5,3 cm ÖMV 27.028

58. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: bunte Glasperlenarbeit mit geometrischem Muster. Behang von Metallquasten und Wollquasten.
Villanders im Eisacktal, Südtirol, erworben 1911.

l = 7,3 cm
b = 6,7 cm ÖMV 27.029

59. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: die eine Seite der Perlarbeit zeigt ein geometrisches Muster, die andere Seite das Monogramm "E S".

Behang von Metallquasten und Wollquasten.

Tirol, erworben 1909.

l = 7,8 cm
b = 7,6 cm ÖMV 23.584

60. FÖRTUCHKLEMMER

Wie oben, nur: auf der einen Seite der Perlarbeit tritt der Buchstabe "I" in weißen Perlen hervor. Ohne Quasten.
Rittengebirge, Südtirol, erworben 1905.

l = 6,4 cm

b = 3,3 cm

ÖMV 15.327

61. FÜRTUCKKLEMMER

Im Gegensatz zu obigen Fürtuckklemmern wurde dieser ohne Nagelform gebogen. Auch ist die eine Seite der Nadel nur zu einer Schleife gebogen. Einseitige bunte Glasperlarbeit.

Villanders im Eisacktal, Südtirol, erworben 1911.

l = 5,5 cm

b = 6,8 cm

ÖMV 27.030

Die broschenartigen Nadeln, die in Südtirol als "Fürtuckklemmer" verbreitet waren, scheinen heute in Vergessenheit geraten zu sein. Michael Haberlandt hat sie im 1. Band seines Standardwerkes "Österreichische Volkskunst" (Seite 65, Wien 1911) als "Volksschmuckspezialität" Südtirols bezeichnet und ihnen einige wenige Zeilen gewidmet, ohne allerdings auf ihre Funktion und die Art ihrer Anbringung einzugehen.

Viele Fragen sind unbeantwortet und wir müssen uns einstweilen mit der Vermutung, daß mit dem Fürtuckklemmer die Schürze am Frauenkittel befestigt wurde, zufrieden geben.

"Die Schürze, auch Fürtuch genannt, darf als unterscheidendes Zeichen bäuerlicher Frauentrachten gegenüber den bürgerlichen überhaupt angesehen werden. Die Schürzen waren, als sie aufkamen, viel schmaler, eben eher ein vorgestecktes Tuch, und erst der Modegeschmack ließ sie breiter und länger werden". (Rudolf Fochler: Trachten aus Österreich. München 1965, Seite 82.).

62. TUSCHZEICHNUNG von Gertrude SVOBODA

Metallgestell und Schleifenbildung eines Fürtuckklemmers (ÖMV 23.584) und einer Fibel (Nh 31.495). Die Zeichnung

wurde für die Ausstellung angefertigt.

Wien, 1983.

ÖMV 70.749

63. BRUSTFIBEL

Nadel aus einem Stück Draht gebogen, mit Glasperlenverzierung. Auf Draht aufgefädelt bräunliche Glasperlen zwischen zwei Streifen aus Spiralgitter. Den Abschluß bildet ein Behang von Glasperlen mit Drahtspiralen und roten Wollquasten.

Bretagne, Frankreich, erworben 1912.

l = 6,5 cm

b = 6 cm

ÖMV 28.164

64. FIBEL

Nadel aus schwarz lackiertem Eisendraht, Glasperlenverzierung. Der Draht wurde ohne Nagelform mit der Hand gebogen; sechs Schleifen. Auf dem Bügel sind zwei grüne Glasperlen aufgefädelt.

St. Catherina bei Jelsana, Istrien, um 1880.

l = 5,5 cm

b = 1,8 cm

ÖMV/Nh 31.497

E. GEGOSSENER SCHMUCK

65. TOCHLBROSCHÉ

Patinierter Silberguß; zwei schnäbelnde Vögel in durchbrochenem Rankenwerk.

Marken: Feingehaltsstempel 800 und Meistermarke A E (für Goldschmiede Auguste Elbenwenger in Bad Aussee).

Bad Aussee, Steiermark. Um 1980.

h = 3 cm

b = 3,2 cm

ÖMV 68.151

Mittels einer solchen Brosche wird in der Ausseer Frauentracht das Seidentuch vorne an der Brust befestigt.

66. TÜCHLBROSCHEN

Patiniertes Silberguß; vier übereinanderstehende Herzen in sechseckigem, durchbrochenem Rahmen.

Marken: Feingehaltsstempel 800 und Meistermarke A E (für Goldschmiede Auguste Elbenwenger in Bad Aussee).

Bad Aussee, Steiermark. Um 1980.

l = 5 cm

b = 1,3 cm ÖMV 68.152

Mittels einer solchen Brosche wird in der Ausseer Frauentracht das Seidentuch hinten am Rücken festgehalten.

67. 10 MIEDERHAKEN

Durchbrochener Zinnguß.

Tirol, erworben 1897.

l = 3,5 cm

b = 1,5 cm ÖMV 7.452-7.460a

68. 8 MIEDERHAKEN

Durchbrochener Zinnguß in der Form eines Fisches (Wal-fisches), der einen Mann (Jonas) ausspeit; der Fischschwanz bildet den Haken.

Herkunft unbekannt, erworben 1940.

l = 4 cm

b = 2 cm ÖMV 44.904/1-8

Die Durchbrüche am Rand der Haken dienten als Ösen zum Annähen an das Mieder. Mit einem in dichter Kreuzung über die Häkchen gespannten Band wurde das Leibchen zusammengeschnürt.

Zum Zwecke des Verschlusses konnten anstelle der Miederhaken und des Bandes auch Knöpfe treten.

69. MUSTERTAFEL "Aus Christoph Hancke's Metallknopffabrik in Wien, 1827".
Tafel mit gegossenen Zinnknöpfen, u.a. Leibel- und Handknöpfe (Bauernknöpfe).
Wien, 1827.
l = 43,3 cm
b = 33,3 cm
Leihgabe Technisches Museum für Industrie und Gewerbe, 22.969
70. "TSCHINELLENKNÖPFE"
Zinkguß; in der Art von Tschinellen. Runde Form mit halbkugeligem Zierstück in der Mitte.
Oberösterreich, erworben 1904.
d = 3,2 cm ÖMV 13.809-13.820
71. HOSENKNOPF
Messingguß; runde Form, in der Mitte hütchenförmige Aufwölbung, Eierstabrand, hinten Öhrbelötung.
Egerland, 19.Jh.
dm = 3 cm ÖMV 34.290
72. HOSENKNOPF
Messingguß; runde Form, in der Mitte hütchenförmige Aufwölbung, Rand aus kordiertem Draht, hinten Öhrbelötung.
Egerland, 19.Jh.
dm = 3 cm ÖMV 34.289
73. HOSENKNOPF
Messingguß graviert; achteckige, leicht gewölbte Platte. In der Mitte aufgelötete Rosette, umgeben von wellig kordiertem Draht. Hinten starrer Gegenknopf.
Egerland, um Mitte 19.Jh.
dm = 6 cm ÖMV 66.878

74. HOSENKNOPF
 Messingguß graviert; achteckige, leicht gewölbte Platte.
 In der Mitte aufgelötete Rosette, umgeben von wellig kor-
 diertem Draht. Hinten starrer Gegenknopf.
 Egerland, um Mitte 19.Jh.
 dm = 5,5 cm ÖMV 33.776
75. HOSENKNOPF
 Messingguß, aus mehreren Teilen zusammengelötet. Acht-
 eckige, leicht gewölbte Platte mit kreisrund gelegtem
 Kugeldraht; in der Mitte Rosette, umgeben von achtzacki-
 gem Stern. Hinten starrer Gegenknopf.
 Egerland, um Mitte 19.Jh.
 dm = 5,5 cm ÖMV 33.777
76. HOSENKNOPF
 Tombakguß graviert; achteckige Platte, in der Mitte auf-
 gelötete Rosette, umgeben von wellig kordiertem Draht.
 Öhrbelötung.
 Egerland, vielleicht um 1800.
 dm = 4 cm ÖMV 33.778
77. HOSENKNOPF
 Messingguß; achteckige Platte, in der Mitte Rosette,
 von Kugeldraht umgeben. Öhrbelötung.
 Egerland, 1.Hälfte 19.Jh.
 dm = 4 cm ÖMV 34.288
78. HOSENKNOPF
 Messingguß; leicht gewölbte Platte, im Zentrum eine Roset-
 te, umgeben von kreisrund gelegtem Kugeldraht; durchloch-
 ter Zwischenraum. Der äußere Rand wird abwechselnd von
 Rosetten und gelochten Halbbögen gebildet.
 Egerland, vielleicht um 1800.

dm = 5,2 cm

ÖMV 66.877

79. HOSENKNOPF

Messingguß; leicht gewölbte Platte in Form einer stilisierten Kreuzblüte, Durchbruchsarbeit. Hinten starrer Gegenknopf.

Egerland, vielleicht um 1800.

dm = 5 cm

ÖMV 66.876

80. HOSENKNOPF

Messingguß; Platte in Form einer stilisierten Kreuzblüte, Durchbruchsarbeit. Hinten starrer Gegenknopf.

Egerland, vielleicht um 1800.

dm = 4,5 cm

ÖMV 34.285

Die für die Egerländer Männertracht charakteristischen Hosenträgerknöpfe dienten zur Befestigung der Hosenträger an der Lederhose. Ein meist größerer Knopf hielt die Hose am mittleren Dreikant- oder Vierkantplatz des Hosenträgers fest, zwei etwas kleinere Knöpfe hielten die Hose an den seitlichen Tragriemen fest.

Der mitunter auch "Huasnoa(n)toutara" genannte große Hosenträgerknopf dokumentierte außerdem Standesbewußtsein.

"In seiner Zweckentfremdung als Brosche und Anstecknadel ist der Huasnoa(n)toutara zum Stammeszeichen der Egerländer entwickelt worden und wird heute als solches allgemein und gerne getragen... Er kann als Brosche und als Anstecknadel in allen Größen und in den verschiedensten Preislagen bei den Gmoin und Egerländer Kaufleuten erworben werden. Tüchtige Handwerker aus dem Egerland erzeugen auch gehämmerte Huasnoa(n)toutara in äußerst gefälligen Formen."

(Josef und Luise Weitzer: Trachten-Fibel der Egerländer. Band 10 der Reihe "Bücher der Egerländer". Geislingen/

Steige 1955, Seite 17 und 34).

81. BROSCHE

Messingguß graviert und vergoldet. Achteckige, leicht gewölbte Platte; in der Mitte Rosette, umgeben von kor-diertem Draht. Hinten Broschierung.

Egerland, erworben 1914.

dm = 5,5 cm

ÖMV 34.135

F. GEDRECHSELTE ARBEITEN

1. Perlmutter

Neben den Metallknöpfen wurden im 19. Jahrhundert an den Westen und Leibeln auch Knöpfe getragen, die aus Horn und vor allem auch aus Perlmutter gedrechselt waren.

Vgl. Konrad Mautner und Viktor Geramb: Steirisches Trachtenbuch. Graz 1935. II. Band, Seite 301.

Von Frankreich ausgehend erlebte die Perlmutterdrechserei während des vorigen Jahrhunderts in Österreich mit Wien (Ottakring) als Zentrum eine Blüte. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts konnte das Gewerbe als Heimindustrie auch auf dem flachen Lande von Niederösterreich, von Böhmen und Mähren Fuß fassen. Ein großer Teil des Exportes ging nach Polen, Rußland und Italien, und Nordamerika wurde der bedeutendste Abnehmer von österreichischen Perlmutterknöpfen. Erst das Jahr 1890 brachte eine Krise, die die heimische Perlmutterindustrie tief erschütterte. Durch die Einführung hoher Zollgebühren für österreichische Knöpfe und den Aufbau einer selbständigen Knopfindustrie in Nordamerika, die die Flußperlenmuscheln aus dem Mississippi verarbeiten konnte, fiel dieser Hauptabnehmer weg. Die nächsten Jahre brachten eine stetig wachsende Abwanderung

von Arbeitskräften nach Amerika und in andere Berufssparten. Da die Muscheln aus den heimischen Bächen und Flüssen nur in den seltensten Fällen ein brauchbares Material lieferten, war man von der Einfuhr des Perlmutter aus Japan, Australien, Neuseeland u.a. angewiesen. Die steigenden Preise, die fremde Konkurrenz und die geringe Nachfrage bewirkten den allmählichen Verfall. Die wenigen, zuletzt noch im Waldviertel ansässigen Betriebe blieben von dieser Entwicklung nicht verschont, nur noch ein einziger Betrieb konnte seine Produktion aufrechterhalten.

Lit.: Wilhelm Lutter: Die Knopffabrikation. In: Hartlebens Chemisch-technische Bibliothek. Band 296. Wien und Leipzig 1907. Seite 5 ff.

Die Herstellung der Perlmutterknöpfe erfolgte meist in sehr einfacher Weise. "Einige Drehbänke, auf denen fast alle Arbeiten ausgeführt wurden, bildeten den ganzen Apparat. Trotzdem wurden die schönsten und schwierigsten Muster fertig, weil die Art der Herstellung keine fabrikmäßige, sondern größtenteils Handarbeit war. Die Perlmutterdrechsler waren Handwerker, die eine richtige Lehrzeit durchmachen mußten und dann einen Stamm wirklich fachkundiger Leute bildeten, die mit wenigen Werkzeugen einen schönen Knopf erzeugten. Die Knöpfe wurden früher mittels Kronenbohrer aus der Perlmutterchale herausgebohrt, dann auf der Drehbank mit einem, aus einer alten Sägefeile durch Abschleifen hergestellten, Handstahl faconiert, während die Hinterseite des Knopfes am Schleifstein mit Sand abgeschliffen wurde; auch das Löchern wurde auf diese einfache Art auf der Drehbank ausgeführt".

Lit.: G.A.Leithäuser: Lehrbuch für die gesamte Knopfin-

dustrie. Naunhof bei Leipzig 1920. Seite 108 ff.

82. MUSTERTAFEL. "Erzeugung von Knöpfen aus Perlmutter", von Ludwig Gerstner junior, Perlmutterknopf-Erzeugung. Bleistadt bei Karlsbad. Anhand der Mustertafel wird die Abfolge des Herstellungsprozesses von der Muschel bis zum fertigen Knopf gezeigt; vom Ausbohren, Drehen und Lochen bis zum Schleifen.

Auf der Tafelrückseite Stempelabdruck des Herstellers. Bleistadt bei Karlsbad, um 1830.

h = 49 cm

b = 14 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 25.597

83. PERLMUTTERKNÖPFE

Vierlochknopf, in den Regenbogenfarben schillernd; direkt aus der Muschel geschnitten.

dm = 3,5 cm - 4 cm

ÖMV 70.661/a-b
70.672/a-c

84. PERLMUTTERKNÖPFE

Vierlochknopf in blaugrauer Hauptfarbe; mit Stichel geschnittener Strahlendekor.

dm = 2,8 cm

ÖMV 70.673/a-d

85. PERLMUTTERKNOPF

Blaugraue Hauptfarbe; mit rotierender Scheibe geschnittene Blattranke.

dm = 2 cm

ÖMV 70.678

86. PERLMUTTERKNOPF

Zweilochknopf mit weißer Hauptfarbe; mit Stichel geschnittenes Blütenmuster.

dm = 2,3 cm

ÖMV 70.685

87. PERLMUTTERKNOPF
 Vierlochknopf in weißer Hauptfarbe; mit rotierender Scheibe geschnittene Muster.
 dm = 2,7 cm ÖMV 70.683
88. PERLMUTTERKNÖPFE
 Leibl- oder Hemdenknopf in weißer Hauptfarbe; in Form einer Blüte, der Rand verläuft in Halbbögen, Hohlsliff.
 dm = 1,4 cm ÖMV 70.751/1-7
89. MANSCHETTENKNOPF
 Perlmutter, in weißer Hauptfarbe; mit Stichel geschnittenes geometrisches Muster.
 dm = 2 cm ÖMV 70.686
90. MANSCHETTENKNÖPFE
 Perlmutter, in weißer Hauptfarbe; in der Mitte ein mit der Scheibe geschnittener Stern, der äußere Rand mit handgebohrten Löchern.
 dm = 2 cm Leihgabe Gertrude Svoboda
91. PERLMUTTERKNOPF
 Weiße Hauptfarbe; gerillte Oberfläche (mitgedrehselt).
 dm = 2,5 cm ÖMV 70.752
 Der Knopf wurde im April 1983 in einem Wiener Knopfgeschäft gekauft. Er war der letzte Schmuckknopf aus einem älteren Restbestand. Ansonsten werden aus Perlmutter nur noch einfache Knöpfe und Imitationen verkauft.
92. PERLMUTTERKNÖPFE
 Zweilochknopf in violetter Grundfarbe, mit Stichel geschnittener Blumendekor, in Regenbogenfarben schillernd.
 dm = 2 cm ÖMV 70.753/1-5

93. PERLMUTTERKNÖPFE
 Zweilochknopf in dunkler Hauptfarbe; mit Stichel geschnittene Blümchen und punktförmige spiegelnde Metall-einlagen.
 dm = 1 cm ÖMV 70.754/1-10
94. PERLMUTTERKNÖPFE
 Braun-violette Hauptfarbe; eingekerbtes Strahlenmuster.
 dm = 2,3 cm ÖMV 70.755/1-3
95. PERLMUTTERKNOPF
 Zweilochknopf in braun-violetter Hauptfarbe, durchbrochener Flachknopf in Form eines Speichenrades; ausgesägt.
 Vgl. gepreßte Silberknöpfe, Katalog-Nr. 36/37.
 dm = 1,5 cm ÖMV 70.756
96. PERLMUTTERKNOPF
 Zweilochknopf mit einem radschlagenden Pfau, mit Stichel geschnitten und zum Teil ausgesägt. Grundfarbe weiß, der Pfau in bräunlicher Farbe (gefärbt).
 dm = 2 cm ÖMV 70.757
97. PERLMUTTERKNÖPFE
 Weiße Grundfarbe; mit stilisiertem Stiefmütterchen (grünlich getönt), mit Stichel geschnitten und zum Teil ausgesägt.
 dm = 1,5 cm ÖMV 70.758/a-b
98. GÜRTELSCHNALLE
 Perlmutter, in weißer Hauptfarbe. Zwei halbkreisförmige Schnallenteile, mit geschliffenem Blattdekor.
 l = 8,4 cm
 b = 4,6 cm Privater Leihgeber

99. SCHMUCKKNOPF

Großer Knopf aus gedrechseltem Bein mit Auflage aus Schildpatt und verschiedenfarbigem Perlmutter, in Schachbrettmuster. Hinten starrer Gegenknopf.

dm = 3,3 cm

DMV 70.759

2. Hirschhorn

Als in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts die Hirschhornknöpfe aufkamen, wurden sie zunächst nur von Jägern als Jagdtrophäe getragen. Aber bereits zwanzig Jahre später, etwa seit 1880, waren Hirschhornknöpfe in der Männertracht bereits allgemein.

(Vgl. Mautner und Geramb: Steirisches Trachtenbuch, Graz 1935. II.Band, Seite 301 und 320).

Tourismus und Vorliebe für Trachtenmode sorgten für weite Verbreitung. Die Knopfindustrie fügte sich schnell diesem Trend und brachte billige Imitationen aus Knochen und künstlichen Massen auf den Markt.

Die Herstellung der echten Hirschhornknöpfe erfolgt ähnlich wie bei der Perlmutterverarbeitung. Die Hirschkronenstangen werden mit der Kreissäge der Länge nach in zwei Hälften gesägt, aus diesen werden mit dem Kronenbohrer die runden Knopfscheiben vorsichtig herausgebohrt, um die Auswüchse und "Perlen" nicht zu beschädigen. Danach werden die runden Scheiben auf der hinteren Seite abgedreht und gelöchert. Besonders wertvolle Schmuckknöpfe wurden noch mit Hirschzähnen, sogenannten "Grandln" bereichert oder mit Tierköpfen beschnitzt.

Lit.: Wilhelm Lutter: Die Knopffabrikation. In: Hartlebens Chemisch-technische Bibliothek. Band 296. Wien und Leipzig 1907. Seite 149 f.

G. GEPRESSTE HORNKNÖPFE

In einer "Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens im österreichischen Kaiserstaate" im Jahre 1823 lesen wir, daß "die Knöpfe, welche die Classe der Landleute trägt, meist aus Metall sind. Indessen werden doch von den Knopfmachern zu Leonstein im Traunkreise viele schwarze Knöpfe aus Horn gepreßt", und Mautner - Geramb berichten, daß an den Westen auch "gepreßte beinerne schwarze Knöpfe mit Tierfiguren" getragen werden.

Lit.: Stephan Edler von Keeß (Hg.): Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens im österreichischen Kaiserstaate. Vorzüglich in technischer Beziehung. Zweyter Theil. Zweyter Band. Wien 1823. Seite 126.

Konrad Mautner und Viktor Geramb: Steirisches Trachtenbuch. Graz 1935. II.Band, Seite 301.

Zur Herstellung von gepreßten Hornknöpfen

Die Abfälle, die bei der Fabrikation von Kämmen und Brillengestellen entstehen, werden in Späne verwandelt und in Preßformen mit eingravierten Mustern gebracht. Unter einer Schraubenpresse und unter Wärmeeinwirkung werden die Späne zu einer dichten Masse, die die gewünschten Verzierungen angenommen hat. Dann werden die Knöpfe herausgeschnitten und auf der Drehbank werden die untere Fläche und der Rand der Knöpfe abgedreht.

Lit.: Joh.Jos.Prechtl (Hg.): Technologische Encyclopädie oder alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens. Stuttgart 1837.

Achter Band, Seite 414 ff.

106. PRESSFORM FÜR HORNKNÖPFE

dabei sind ein fertiger Knopf und ein Halbfabrikat (ein

noch nicht abgedrehter Knopf).

l = 4,2 cm

b = 3,8 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 25.598/1-4

107. PRESSFORM FÜR HORNKNÖPFE

Form für 6 Knöpfe mit unterschiedlichen Mustern. Handgriff.

l = 10 cm

b = 8 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 23.686/1-2

108. MUSTERTAFEL: "Gepreßte und gefirnißte Knöpfe aus Horn,
für die Landleute im Traunkreise".

h = 43,3 cm

b = 33,3 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 25.600

109. MUSTERTAFEL von Franz Anton Hueber zu Absam in Tirol, 1831.

"Glatte und faconierte Hornknöpfe, worauf diesem am 19. Juni
1828 ein fünfjähriges ausschließliches Privilegium gegeben wurde".
Absam in Tirol, 1831.

h = 43,3 cm

b = 33,3 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 25.601

110. MUSTERTAFEL mit "faconnierten Patent-Hornknöpfen von dem
Knopffabrikanten Franz Anton Hueber zu Absam in Tirol, 1831";
mit "feinen Hornknöpfen mit Dessins von einem Drechsler in Wien,
1831" und "Perlmutter-Knöpfen von einem Drechsler in Wien, 1831".

h = 43,3 cm

b = 33,3 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 7.816

H. BE-ARBEITETE/VER-ARBEITETE SACHEN

Die folgenden in dieser Gruppe zusammengefaßten Objekte haben alle durch Bearbeitung oder Verarbeitung eine gewisse Verfremdung und einen Funktionswechsel erfahren.

111. BROSCHE

Ein Teil einer Florschnalle, zu einer Brosche umgearbeitet. Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht), leicht bombiert. Zwei Blüten aus vergoldeten Granalien aufgesplintet, die eine Blüte von achtzackigem Stern umgeben. Auf der Rückseite Broschierung. Typus Schwäbisch Gmünd.

Herkunft unbekannt, vielleicht Salzburg, 1.Hälfte 19.Jh.

l = 6 cm

b = 6 cm

ÖMV 70.760

112. BROSCHE

Mittelstück einer Kropfkette, zu einer Brosche umgearbeitet. Viereckige Zierplatte aus vergoldetem Silberblech; Filigraneinsatz (flachgewalzter Runddraht), die Rähmchen der Filigranarbeit aus dünnem Spiraldraht. Im Zentrum eine Rosette aus granatroten und türkisfarbenen Glassteinen; darüber und darunter eine kleinere Rosette aus roten Steinen. Auf der Rückseite Broschierung.

Oberösterreich, erworben 1918.

l = 5,2 cm

b = 4 cm

ÖMV 36.952

113. BROSCHE

Hemdsperre, zu einer Brosche umgearbeitet. Silberfiligran (flachgewalzter kordierter Draht), vergoldet. Herzform mit aufgesetztem Halbbogen, im oberen und un-

teren Teil eine Rosette mit roten und türkisfarbenen Glassteinen, rundherum weitere Steine in den gleichen Farben. Der Rand der Herzform ist mit kleinen rhombischen Plättchen und einem Behang von neun Filigrankugeln versehen. Auf der Rückseite eine runde Platte mit Schriftgravur: "I. Gesche Olter's (?)". Der Dorn der Hemdspange wurde entfernt und die Rückseite mit einer Broschierung versehen.

Altes Land bei Hamburg, um 1860.

h = 9 cm

b = 5 cm

ÖMV 43.276

114. BROSCHE

Silberknopf, zu einer Brosche umgearbeitet. Silberfiligran (Spiraldraht); auf strahlenförmig ausgesägter Bodenplatte halbkugelförmiger Oberteil mit Filigranbelötung: umlaufende Reihe von Granalien, umgeben von Spiraldraht; oben eine große Granalie, die von zwei umlaufenden Reihen von Spiraldraht und einem Karreeketten umgeben ist. Auf der Rückseite Broschierung. Punzierung unleserlich.

Holland, 19./20. Jh.

dm = 1,8 cm

ÖMV 70.647

115. SPINDELUHR

Zwiebeluhr; auf die Spindelbrücke des Uhrwerks ist eine Kreuzigung Christi in Silber aufgesetzt.

Friaul, Italien, 2. Hälfte 18.Jh.

dm = 5,5 cm

ÖMV 3.475

116. BROSCHE

Platine mit Spindelbrücke, zu einer Brosche umgearbeitet. Messing, eingraviertes Muster, eingesetzte rote Steine.

Aus einer vermutlich um 1800 gefertigten Spindeluhr.
Auf der Rückseite Broschierung.

Graz, Österreich, erworben 1896.

dm = 4 cm

ÖMV 814

117. BROSCHE

Drei Spindelbrücken, zu einer Brosche umgearbeitet.

Messing, leicht vergoldet; Gravur, eingesetzte rote
Steine. Aus einer vermutlich um 1800 gefertigten Spindel-
uhr. Auf der Rückseite Broschierung.

Österreich, um 1930.

l = 4,5 cm

b = 2 cm

ÖMV 68.885

Die in der Zeit von 1510 bis zum Anfang des 19. Jahr-
hunderts hergestellten Spindeluhren zeichnen sich durch
ihre handwerklich und künstlerisch hochwertigen Spindel-
brücken und Spindelkloben aus, an denen sich sämtliche
Stilarten von der Renaissance bis zum Biedermeier able-
sen lassen. Im 18. Jahrhundert war Friedberg bei Augs-
burg als Fertigungsort von besonders wertvollen Brücken
und Kloben bekannt. Später, als die Spindeluhren aus der
Mode kamen oder ihr Uhrwerk nicht mehr funktionieren
wollte, wurden die kleinen Kunstwerke herausgenommen
und zu Broschen, Ketten und Knöpfen umgearbeitet.

Lit.: Georg Schindler: Uhren. Heyne-Antiquitätenbücher
Nr. 4448. München 1975. Seite 174 ff.

Alb. Lohmann: Uhrkloben-Knöpfe. In: Berichte aus dem
Knopfmuseum Heinrich Waldes. Sammlung von Kleiderver-
schlüssen. Prag-Wrschowitz 1917. Jahrgang II. Seite 59.

118. KNÖPFE

7 Silbermünzen, zu Knöpfen verfertigt.

Salzburger 4-Kreuzer-Stücke ("Batzen") von 1712, 1718, 1721 und 1726. Auf der Schauseite das Wappen von Franz Anton Fürst von Harrach (1709-1727) mit Fürstenhut und Legatenkreuz. Öhrbelötung.

Gastein, Salzburg, erworben 1913.

dm = 2 cm

ÖMV 30.946/1-7

119. KNÖPFE

4 Silbermünzen, zu Knöpfen verfertigt.

Bayerische 6-Kreuzer-Münzen von 1745 und 1766. Auf der Schauseite das Porträt von Maximilian III. Josef (1745-1777), auf der anderen Seite das Wappen von Bayern.

dm = 2 cm

ÖMV 70.761/1-4

120. WESTENKNÖPFE

11 Silbermünzen, zu Knöpfen verfertigt.

Kremnitzer 20-Kreuzer-Stücke von 1837 bis 1848. Auf der Schauseite Madonna mit Kind (Patrona Hungariae), auf der anderen Seite das Porträt von Ferdinand I. (1835-1848). Talgau, Salzburg, erworben 1915.

dm = 2,5 cm

ÖMV 34.844/1-11

121. MANTELSCHLIESSE

2 Silbermünzen, zu Knöpfen verfertigt; der Rand des einen Knopfes mit Öhrverbindung (3 Ringe aus Gewindedraht und 2 Schlaufen), der Rand des anderen Knopfes mit Haken belötet.

Salzburger 15-Kreuzer-Stücke von 1694. Auf der Schauseite die Heiligen Virgil (dargestellt mit doppeltürmigem Dom) und Rupert (dargestellt mit Salzfaß); auf der anderen Seite das Wappen des Münzherrn Joh.Ernst Graf von Thun und Hohenstein (1687-1709).

Oberösterreich, erworben 1895.

dm = 2,7 cm

l = 10 cm

ÖMV 610

122. PERLENHALSBAND mit KNÖPFEN

4 bunte Glasperlenschnüre zu Ziermuster geschlungen; die Perlen auf schwarze Roßhaare aufgefädelt. Im Verlauf 10 flache Messingknöpfe, am unteren Rand 16 kleine Kugelknöpfe, die den Eindruck von Schellen vermitteln. Als Verschluss dient eine Schlinge aus geflochtenem Leder und ein Messingknopf, der die Nummer "5" trägt (Uniformknopf?).

Lavocne im Bojkenland, Galizien, heute Ukraine. Erworben 1904.

l = 36 cm

b = 3 cm

ÖMV 14.330

123. PERLENHALSBAND mit KNÖPFEN

4 bunte Glasperlenschnüre zu Ziermuster geschlungen; die Perlen auf Spagat aufgefädelt. Im Verlauf 12 flache Messingknöpfe, von denen der letzte die Nummer "12" trägt (Uniformknopf?). An dem einen Ende eine Spagatschlinge, an dem anderen 4 Spagatschnüre. Offensichtlich unfertig. Bojkenland, Galizien, heute Ukraine. Erworben 1904.

l = 32 cm

b = 1,8 cm

ÖMV (14.325-14.329)

In verschiedenen Bezirken des Bojkenlandes gehörten die Perlenhalsbänder zu den charakteristischen Merkmalen des Frauenkostüms.

Lit.: Ivan Franko: Eine ethnologische Expedition in das Bojkenland. In: Zeitschrift für österreichische Volkskunde. Jg. XI. Wien 1905. Seite 107 ff.

Michael Haberlandt: Österreichische Volkskunst. Band I.

Wien 1911. Seite 66.

124. COLLAGE: BLUMENBOUQUET

Diverser Zierrat in Form eines Blumenbouquets auf Damast aufgeklebt: Goldschnüre, Schmuckplättchen, Blätter aus Wachspapier und Stoff, Glasperlen und verschiedene Knöpfe.

Wien, um 1978.

h = 33,5 cm

b = 20,8 cm

ÖMV 70.657

125. COLLAGE: BLUMENBOUQUET

Diverser Zierrat in Form eines Blumenbouquets auf Damast aufgeklebt: Goldschnüre, Metallplättchen, Blätter aus Glas, Glassteine, Perlen, Broschen und Schmuckknöpfe.

Wien, um 1978.

h = 33,5 cm

b = 21,7 cm

Leigabe Charlotte Stergar

126. COLLAGE: DOPPELADLER

Schwarze, rote und gelbe Hornknöpfe in Form eines Doppeladlers auf Karton aufgenäht. In der Mitte ein Foto von Kaiser Franz Joseph, weiters 8 Preismedaillen von Ausstellungen, u.a. eine Medaille von der Jubiläums-Gewerbeausstellung zur Feier des 40. Regierungsjahres des Kaisers im Jahre 1888; die Jahreszahlen "1848" und 1898" aus Knöpfen geformt. Rechts unten handgeschriebene Erzeugeretikette: "Arrangiert und entworfen von Alfred Podogil". Das Arrangement befindet sich in einem Glaskasten, an dessen Seitenwänden Mustertafeln mit diversen Hornknöpfen aufgeklebt sind.

Die Collage wurde im Jahre 1898 für die große Jubiläumsausstellung anlässlich des 50. Regierungsjahres des Kaisers

angefertigt.

Wien, datiert 1898.

b = 104 cm

h = 98 cm

t = 36,5 cm

Leihgabe Technisches
Museum für Industrie
und Gewerbe, 25.602

I. BILDZEUGNISSE

127. 2 TRACHTENPAARE aus EGER.

Chromolithographie nach A. Kretschmer. Österreichische Nationaltrachten Nr. 68. Böhmen, Kreis Eger.

Das Bild zeigt wie die für die Egerländer Männertracht charakteristischen Hosenkнопfe getragen wurden.

h = 33 cm

b = 27 cm

DMV Bibl. 24.344

128. NIEDERÖSTERREICHER um 1810.

Öl auf Leinwand.

Brustbild eines jungen Mannes aus Gloggnitz in Niederösterreich, mit roter hochgeschlossener Weste, dunklem Rock und schwarzem Flortuch. An der Weste trägt er die für diese Zeit typischen Kugelknöpfe, am Rock die großen flachen Knöpfe.

h = 67 cm

b = 53 cm

DMV 2.722

LITERATUR

Klaus Beitzl: Volksglaube. Zeugnisse Religiöser Volkskunst. Salzburg 1978. (Perlmutterarbeiten Nr. 42).

Oswald A. Erich und Richard Beitzl: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. Zweite Auflage neu bearbeitet von Richard Beitzl. Kröners Taschenausgabe, Band 127. Stuttgart 1955. (Art. "Bauernschmuck").

Berichte aus dem Knopfmuseum Heinrich Waldes. Sammlung von Kleiderverschlüssen. Prag-Wrschowitz 1916-1918. Jg. 1-3.

Bernward Deneke und Wolfgang Oppelt: Ländlicher Schmuck. Aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. 1982.

Bernward Deneke: Der Verschuß im volkstümlichen Bereich. In: Der Verschuß, eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. Historische und zeitgenössische Beispiele. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum anlässlich der Goldschmiedetage 81 in Nürnberg. Seite 26-37.

Jan Divis: Silber-Stempel aus aller Welt. Hanau/M. 2. Auflage. 1978.

Rudolf Fochler: Trachten aus Österreich. Wels-München 1965.

Irmgard Gierl: Trachtenschmuck aus fünf Jahrhunderten. Rosenheim 1972.

Michael Haberlandt: Österreichische Volkskunst. Band I. Wien 1911. Seite 65 f.

Gudrun Hempel: Das Objekt in der Volkskunde. In: Faszination des Objekts. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum moderner Kunst. Wien 1980. Seite 35-37.

Walter Hostert: Lüdenscheid und die Knöpfe. Eine kleine Kulturgeschichte des Knopfes. Festvortrag zur Wiedereröffnung des Museums der Stadt Lüdenscheid am 29. April 1959. Lüdenscheider Beiträge. Heft 7. Volkshochschule Lüdenscheid (Hg.).

Helena Johnova: L'udové šperky na Slowensku. Bratislava 1972. Deutsche Zusammenfassung: Der Slowakische Volksschmuck. Seite 213-236.

(Gustav) Jungbauer: Artikel "Knopf". In: Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens. Hsg. von Hanns Bächtold-Stäubli. Band V. Berlin und Leipzig 1932/33. Sp. 14-16.

E. Karasek: Bauernschmuck aus dem Berliner Museum für Volkskunde. Teil 2, Knöpfe und Schließen. In: Uhren und Schmuck. Berlin 1971. Jg. 8, Heft 5. Seite 134-136.

Stephan Edler von Keeß (Hg.): Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens im österreichischen Kaiserstaate. Vorzüglich in technischer Beziehung. Zweyter Theil. Zweyter Band. Wien 1823.

Otto König: Kultur- und Verhaltensforschung. Einführung in die Kulturethologie. Mit einem Vorwort von Konrad Lorenz. München 1970. Seite 127 f.

René König: Kleider und Leute. Zur Soziologie der Mode. Frankfurt am Main und Hamburg 1967.

Ilse Koschier: "Silbergeschmeid und Clainodien". Nach den Inventaren des Ständischen Archivs im Kärntner Landesarchiv. In: Die Kärntner Landsmannschaft. Klagenfurt 1982. Heft 2. Seite 35-46.

- G.A.Leithäuser: Lehrbuch für die gesamte Knopfindustrie. Naunhof bei Leipzig 1920.
- Franz Lipp: Grundtypen des Frauenkleides. In: Österreichischer Volkskundeatlas. Kommentar. Wien 1971. In Kommission bei Verlag Hermann Böhlaus Nachf. 4.Lieferung (1971). Bl. 65, 66, 67a, 67b. Seite 1-12.
- Derselbe: Grundtypen der Männertracht um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1835-1865). In: Österreichischer Volkskundeatlas. 3.Lieferung (1968). Bl. 39 und 40. Seite 1-26.
- Wilhelm Lutter: Die Knopffabrikation. In: Hartlebens Chemisch-technische Bibliothek. Band 296. Wien und Leipzig 1907.
- Konrad Mautner und Viktor Geramb (Hg.): Steirisches Trachtenbuch. Band I und II. Graz 1932 und 1935.
- Helmut Nemeč: Alter Bauernschmuck. Wien 1973.
- Peter Nickl: Der Verschuß eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. In: Der Verschuß, eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum anläßlich der Goldschmiedetage 81 in Nürnberg. Seite 52 f.
- Wolfgang Oppelt: Volkstümlicher Schmuck: Süddeutschland. In: Der Verschuß, eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Seite 37-49.
- Derselbe: Die Münze im Schmuck. In: Münzen in Brauch und Aberglauben. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. 1982. Seite 106-118.

Joh.Jos. Prechtl (Hg.): Technologische Encyklopädie oder alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens. Stuttgart 1837. Achter Band.

Gisind M.Ritz: Alter bäuerlicher Schmuck. München 1978.

Lutz Röhrich: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg im Breisgau 1973. Band 1. (Art. "Knopf").

Peter Scherer (Hg.): Das Gmündner Schmuckhandwerk bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts. Schwäbisch Gmünd 1971.

Georg Schindler: Uhren. Heyne-Antiquitätenbücher Nr. 4448. München 1975. Seite 174 ff.

Leopold Schmidt: Volkstracht in Niederösterreich. Eine Einführung nach Erscheinungsform, Funktion und Geschichte. Linz a.d.Donau 1969.

Derselbe: Alte Volkskunst aus dem Egerland. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. Wien 1977.

Karol Strelec: Volksschmuck und Verzierungen in der Slowakei. In: L'udové šperky a ozdoby na Slovensku. Martin 1982.

Johann Veichtlbauer: Ein Gang durch das Rieder Volkskundehaus. Sonderabdruck aus der "Rieder Volkszeitung". 1936.

Derselbe: Altehrwürdiger Halsschmuck der Frauen. In: "Heimatland". 1933.

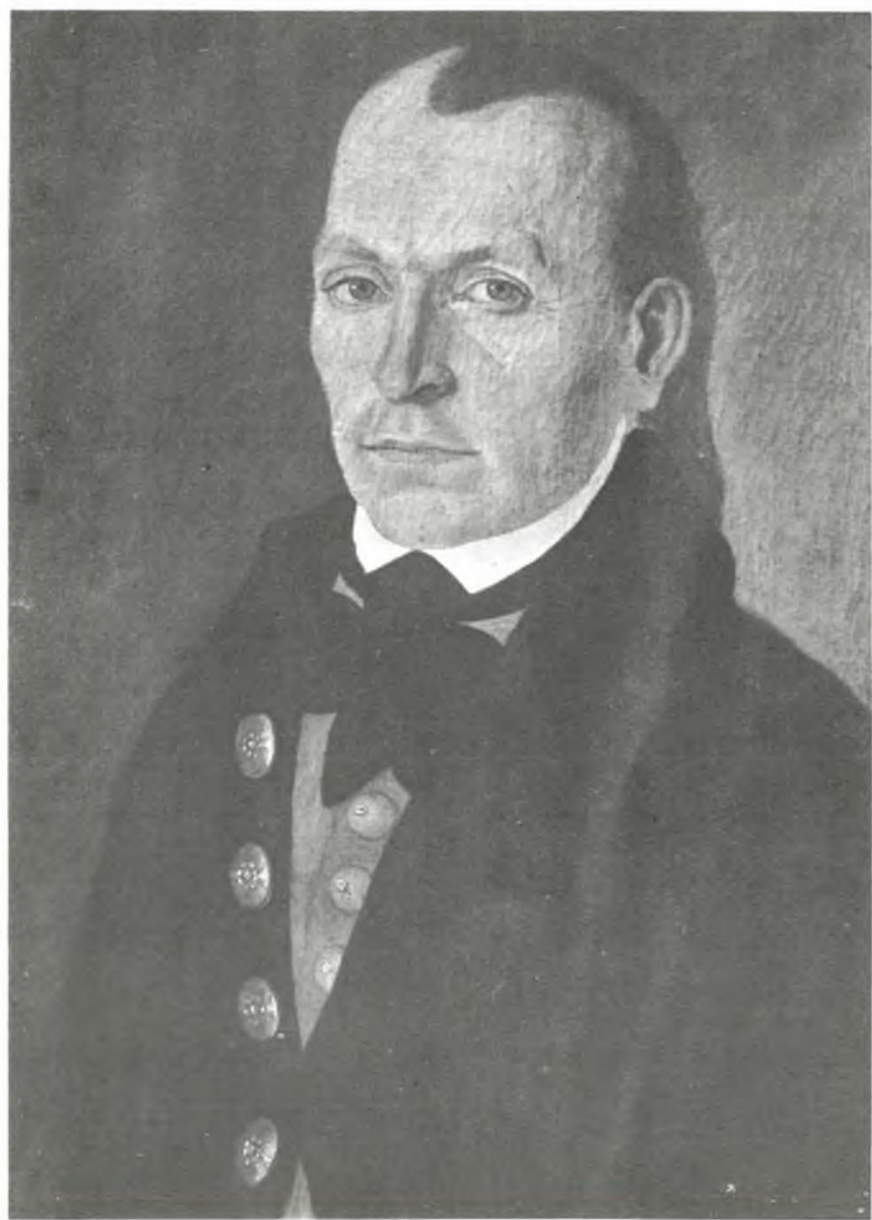
Klara Wassitzky: "Österreichischer Volksschmuck der Gegenwart". Dissertation der Universität Wien. 1965.

Josef und Luise Weitzer (Hg.): Trachten-Fibel der Egerländer. Band 10 der Reihe "Bücher der Egerländer". Geislingen/Steige 1955.

Mechthild Wiswe: Volkstümlicher Schmuck aus dem Braunschweigischen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Braunschweigischen Landesmuseum 1977. Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 14.

Nicola Zegga: Die Münze als Schmuck. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde. XXX.Jg., Wien 1925. Seite 40-44.

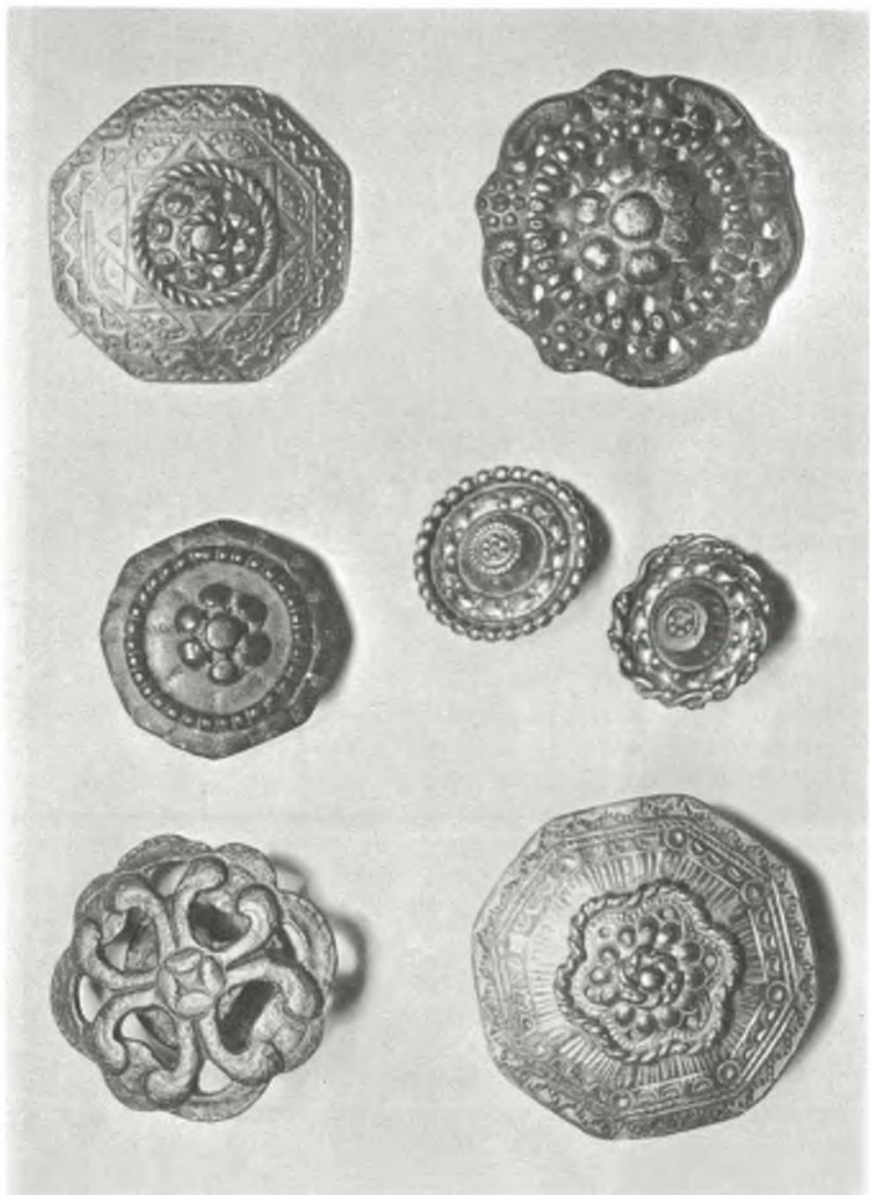
ABBILDUNGEN



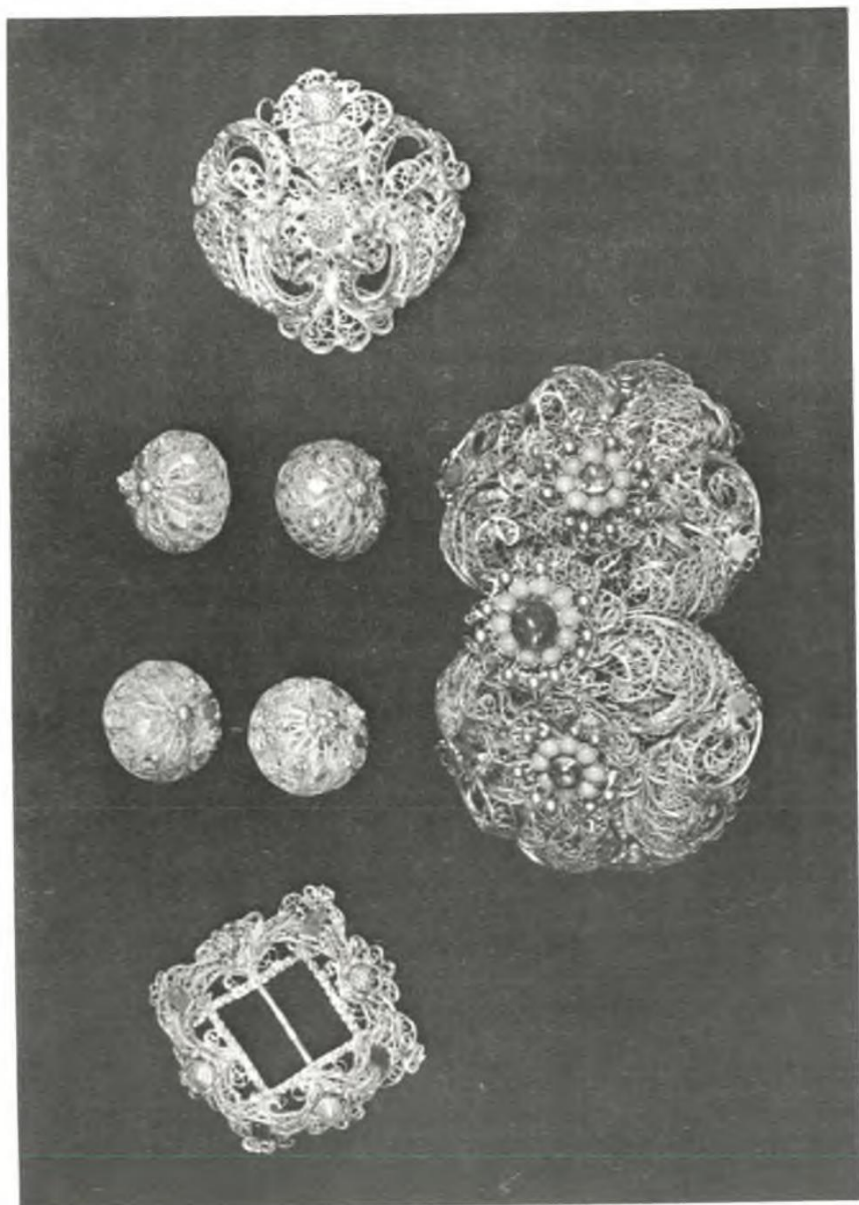
Kat.Nr. 128



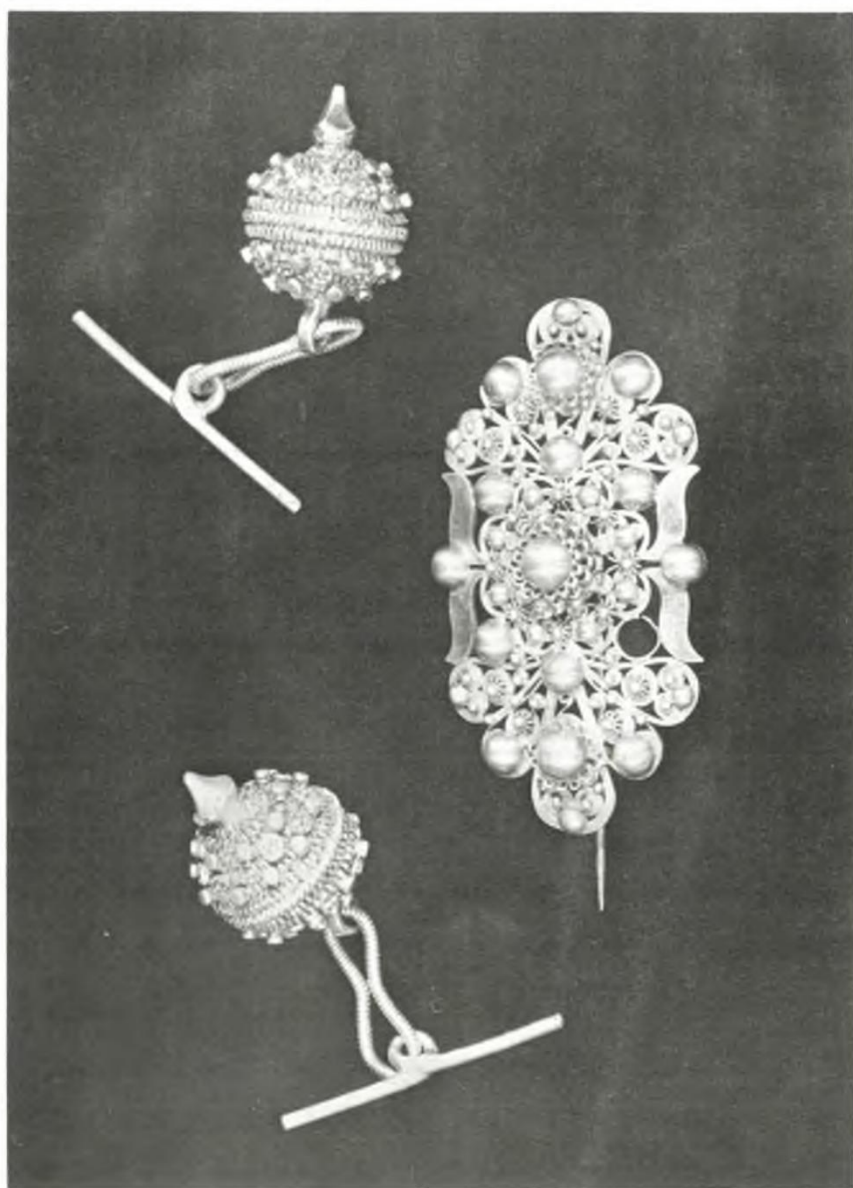
Kat.Nr. 127



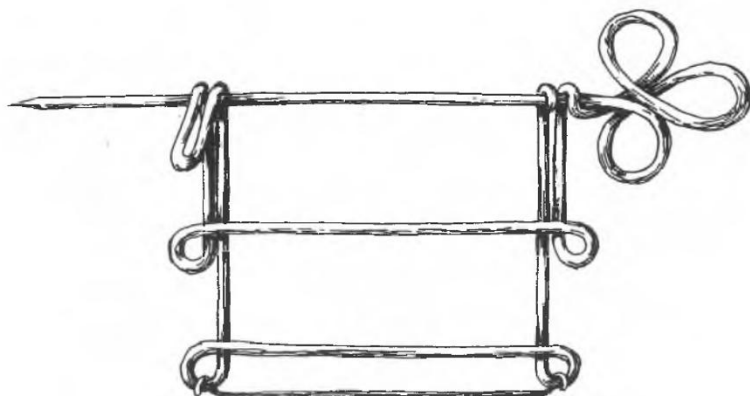
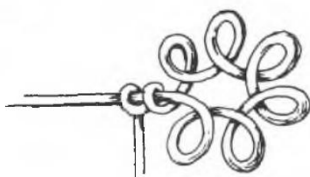
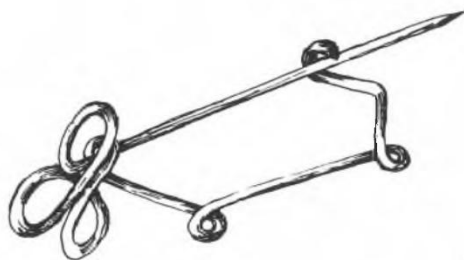
Kat.Nr. 81, 78, 77, 71, 72, 79, 74

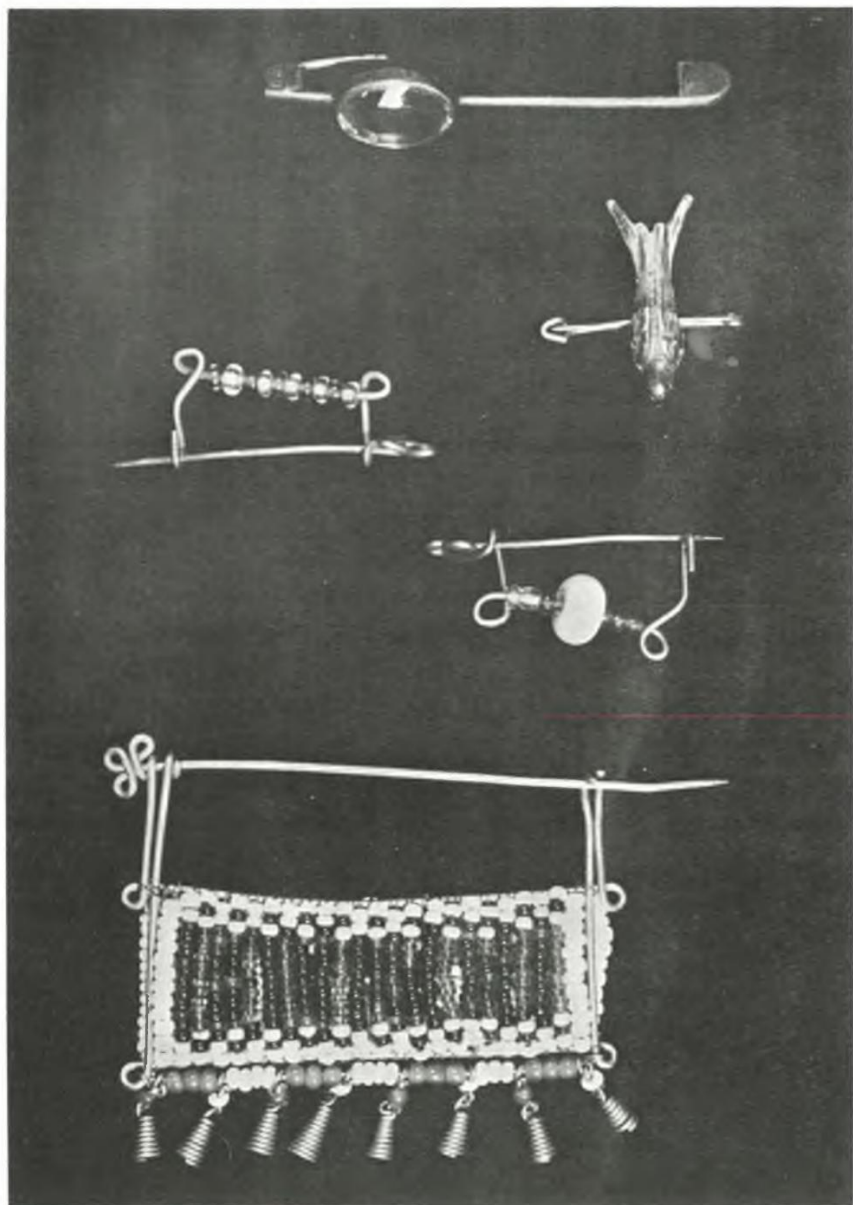


Kat.Nr. 111, 5, 7, 8



Kat.Nr. 11 u. 15





Kat.Nr. 48, 52, 49, 50, 53

